

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Nummer Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Gitschberg, Schönau, Edwenberg, Landesgut und Wolkenhalm wohnhaften Anzeigennehmer 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Donnerstag, den 9. März 1916
Nr. 68

Bezugspreis.
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 M.; vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 M. Bei den Ausgabestellen in Gitschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 —

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftsteller Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Fresnes erobert. Englands Haß gegen den deutschen Handel.

Die Besorgnisse der Franzosen, daß unser Vorgehen vor Verdun noch nicht endgültig zum Stillstand gebracht sei, haben sich infolgedessen erfüllt, als das Dorf Fresnes im Boevre in den Morgenstunden des 7. März von unseren Truppen gestürmt wurde. Fresnes liegt zwischen den Dörfern Manheulles und Champlon, die bereits am 29. Februar von unseren Truppen erobert wurden. Das stark besetzte Dorf ragte wie ein Keil in unsere Stellungen am Rande der Cotes Lorraines, seine Wegnahme bedeutet für uns eine sehr wesentliche Frontverbesserung, unsere Linie längs des Höhenzuges, die bisher bei Fresnes etwas nach Osten zurücksprang, wurde dort jetzt geradegerichtet und dadurch vor feindlichen Einbruchversuchen gesichert. Im übrigen blieb die Lage an der Maas unverändert. Zu beachten ist immerhin, daß unsere oberste Heeresleitung von einem „Auffrisken“ des Artilleriefeuers auf dem westlichen Maasufer zu berichten weiß; hier zieht sich unsere Front von Banquois unmittelbar am Fluße über Malancourt ziemlich gerade zu den Argonnen hin. Nur in den unseren Angriff östlich der Maas einleitenden Kanonaden wurde auch auf dem Frontabschnitt Banquois - Malancourt eine lebhaftere Artillerietätigkeit entfaltet; zu Infanteriekämpfen kam es überhaupt nicht. Es wird sich bald zeigen, ob dem Wieder-aufleben des Artilleriekampfes größere Angriffsunternehmungen folgten; ausgeschlossen wäre es ja nicht, daß die Franzosen in ihrer Bedrängnis auf dem rechten Maasufer nun auf dem linken einen „Entlastungsstoß“ versuchten.

Vorläufig ist ja nun von einer solchen Entlastungs-offensive nichts zu verspüren. Die Vorstöße der Briten bei Vermelles werden matt angefaßt, matt durchgeführt und kommen über Augenblickserfolge nicht hinaus. Dagegen konnten wir nicht nur an der Maas, sondern auch in der Champagne und in den Ardennen (bei La Chalade in der Nähe der vielgenannten Höhe 285) dem Feinde Gelände abgewinnen, auch dort ist der frische Angriffsgeist und damit der Erfolg auf unserer Seite.

Die Österreichisch-ungarischen Truppen haben gegen die Russen einen kleinen Erfolg bei Kaprilowla erzielt, indem sie sich in einer Verschanzung, aus der sie die Russen vertrieben hatten, festsetzen konnten. Größer war ein Erfolg bei Tarnopol, wo die Russen aus einem Graben von einem Kilometer Länge vertrieben wurden.

In Italien ist Salandra nervös geworden, weil seine Regierung in der Kammer ein bißchen kritisiert wurde, und zwar nicht einmal auf einem Gebiete, welches die kriegerischen Maßnahmen unmittelbar berührt. Er hat die Kammer gründlich angefahren und mit ihrer Auflösung gedroht, dafür aber einen Sturm der Entrüstung geerntet. Es ist möglich, daß Salandra wirklich nervös ist, ein Wunder wäre es nicht. Es ist aber auch sehr leicht

möglich, daß er sich nur einen guten Abgang verschaffen will, indem er künstlich einen Krach hervorruft. Den Ausgang der Ministerbesprechungen, welche sich an die betreffende Kammerberatung schlossen, muß man freilich erst abwarten. — Aus Zürich wird mit aller Bestimmtheit behauptet, Italien habe Frankreich eine Viertelmillion Territorialtruppen, also Landsturm, zum Dienst hinter der Front zur Verfügung gestellt. Die Nachricht bedarf stark der Bestätigung, denn wie es Cadorna möglich sein soll, eine Viertelmillion zu entbehren, wo die Alpenfront um jeden Preis gehalten werden soll, und ebenso zur Erhaltung von Valona die größten Anstrengungen erforderlich sind, ist völlig rätselhaft. Daß die Franzosen den Wunsch haben, größere Truppenmengen zum besseren Schutz von Verdun frei zu bekommen, erscheint allerdings begreiflich.

Bei Trapezunt, dort wo die zehntausend Griechen unter Kenosbon das Meer begrüßten, sollen die Russen gelandet sein und Erfolge gegen die Türken davongetragen haben. Ihre Absicht ist leicht zu erkennen: sie wollen offenbar den westlich von Erzerum gegen die Türken vorgehenden Streitkräften die Hand reichen. Ob es ihnen gelingen wird, muß dahingestellt bleiben.

117 Generale sollen die Engländer in Ägypten haben. Diese Zahl erscheint reichlich hoch. Wenn sich die 117 nur alle mit einander richtig vertragen! Es ist allerdings anzunehmen, daß die Engländer auf den Schutz Ägyptens den größten Wert legen, aber diejenige Truppenzahl, welche jener Zahl an Generalen entsprechen würde, ist sicher nicht in Ägypten versammelt, sondern man will wahrscheinlich nur der kürzlich veröffentlichten Meldung von der Ankunft Erber Paschas in Jerusalem ein Gegengewicht gegenüberstellen.

Englischerseits wird amtlich bekanntgegeben, daß alle deutschen Kaufleute aus den von den Engländern besetzt gehaltenen Teile der Kolonie Togo deportiert, ihre Geschäfte geschlossen werden sollen! Vorbereitet war die Maßnahme offenbar längst durch allmähliche Schließung der Faktoreien und sonstige Erschwerungen, deren unsere Kolonialberichte gedachten. Ob man nun diese armen Opfer britisch-französischen Geschäftsneides — denn in dem französischen Okkupationsgebiete von Togo war die Behandlung um nichts besser — auch in Dahomey oder einer englischen Kolonie von gleich ungünstigem Klima in Afrika glühender Mittagssonne harte Arbeit tun lassen wird, wie die in den Eroberungskämpfen gefangen genommenen Deutschen? — Und in Deutsch-Südwest treiben die Engländer eine Politik, der einer ihrer Offiziere den charakteristischen Ausdruck gegeben haben soll: „Wenn wir das Land nicht behalten können, dann wollen wir den Deutschen wenigstens einen großen Eingeborenenaufstand zurücklassen!“ Den Deutschen sind ihre Waffen fortgenommen, die

Sereros, Namaquas und Baslarde haben welche erhalten! Ihre Rottenbildungen werden nach Kräften unterstützt. Das freche Auftreten dieser Gesellschaft den bisherigen Herren dieses Landes gegenüber verheißt denn auch nichts Gutes. Auch die Mörder und Räuber, welche sich in der deutschen Zeit nicht mehr im Lande sehen lassen durften, haben jetzt zurückkehren können. Eine rechte Drachensaat, die man dort ausstreut! Nun, wir erfahren damit wenigstens, wie geringe Hoffnungen sich die Engländer selbst auf die Behauptung der genommenen Kolonien, also auf einen vorzeihhaften Frieden, machen. Das erkennt man auch aus anderen Maßnahmen, welche ebenso wie die Vertreibung der deutschen Kaufleute aus Togo gegen den deutschen Handel gerichtet sind. England weiß ganz genau, daß nach dem Kriege erst derjenige Krieg losgehen wird, der Englands Weltniederlage vollendet. Die deutsche Ware, um die der Krieg entbrannte, ist Englands fürchtbarster Feind, und deshalb soll sie vernichtet werden. Dieses Ziel hat nun auch die wirtschaftliche Konferenz der Entente, die demnächst in Paris tagen wird. Sie will erreichen, daß keine Macht des Bierverbandes späterhin einen separaten Handelsvertrag mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn schließen darf. Es ist ja möglich, daß ein derartiges Abkommen zustande gebracht wird, denn England hat den Oberbefehl über alle seine Verbündeten. Daß dieses Abkommen aber binnen kürzester Zeit wieder in Trümmer geht, das ist noch viel sicherer, als der Zusammenbruch der Entente nach dem Kriege. Wir dürfen deshalb unsere Gegner jetzt in aller Seelenruhe solche Beschlüsse fassen lassen, — zur tatsächlichen Durchführung werden sie niemals kommen.

Die Lage im Westen.

Verdun.

tu. Roosendaal, 7. März. (L. A.) Aus Mitteilungen der Blätter in Havre wird bekannt, daß es die ersten Truppen Frankreichs waren, die nördlich Verdun von den deutschen Sturmern überrannt worden sind. Die verschiedenen Regimenter, denen der Schutz des Vorgeländes von Douaumont anvertraut war, sowie die Truppen zwischen der Maas und der Mosel setzten sich hauptsächlich aus Nordfranzosen zusammen. Der Standhaftigkeit dieser Soldaten, von denen viele an der Pfler kämpften, wird in der Presse hohes Lob gespendet. Die bretonische Regimenter gingen im deutschen Ansturm verloren. Der Nachschub setzt sich fast ausschließlich aus Stammtruppen der Picardie zusammen, die unter Führung des Generals Petain den Durchbruchversuch im Artois (Voretoschlacht) unternahmen. Das erhält zur Genüge, welchen hohen Wert die französische Heeresleitung auf die Sicherung Verduns legt. „Journal de Rouen“ meldet aus Paris: In der Mittwochssitzung des Heeresausschusses sprach Briand die Ueberzeugung aus, daß nunmehr kein Punkt der Verdunfront dem Gegner preisgegeben werde. Die Führer seien bemüht, sich gehörig Luft zu schaffen, die vorspringende Zade im Norden abzusprengen. (!)

tu. Paris, 7. März. (Hrf. Btg.) Die Blätter erklären: Die deutsche Offensive könne noch einige Tage dauern. Die Deutschen hätten in einem engen Abschnitt fürchtbare Kräfte angesammelt (300 000 Mann). Die Kleinheit der Front verhindere sie aber, alle ihre Hilfsquellen auf einmal anzuwenden. Was ihre Sturmangriffe an Masse verloren hätten, gewannen sie an Dauer. Die nacheinander vernichteten Sturmwellen könnten sich erneuern, jedoch scheine es nach vorsichtiger Bewertung, daß zwei Drittel der im Abschnitt von Verdun zusammengezogenen Bataillone bereits kampfunfähig gemacht worden seien. (???) Der Widerstand, so fügen die Blätter hinzu, der in den ersten Tagen zu Besorgnissen Anlaß geben konnte, hat heute in glänzender Weise seine Festigkeit bekundet. Wir hatten Zeit und Mühe genug, um unsere Stellung uneinnehmbar zu machen. (!)

wb. Berlin, 7. März. Zur Lage im Westen sagt der militärische Mitarbeiter der Vossischen Zeitung: Wir stehen zur Zeit in Erwartung eines großen strategischen französischen Gegenstoßes. Dieser muß und wird kommen.

tu. Bern, 8. März. (L. A.) Der Pariser „Temps“ schreibt: Es ist sicher, daß die deutsche Armee neue Unternehmungen plant. Die Hartnäckigkeit der deutschen Armee, die in Szene gesetzten reichen Mittel, die zur Schau getragene Sieges-

überocht beweisen, daß die Deutschen nicht gewillt seien, auf eine Offensive zu verzichten.

tu. Genf, 8. März. (L. A.) Der Schriftsteller Benjamin schildert in Pariser Zeitungen seine Eindrücke von einer siebenbeendeten Panzerautomobilfahrt durch die zerstörten Stadteile bis zur Zitabelle von Verdun. Die Festung und ihre nächste Umgebung befinde sich in einem tieftraurigen Zustande. Das Pariser Journal vergleicht die Stadt Verdun mit einem entkräfteten Greise, der, den Kopf vornübergeengt, sein Schicksal erwartet.

tu. London, 7. März. Lord Northcliffe, der persönlich Verdun besucht hatte, legte, wie bereits gemeldet, in einem längeren Bericht in der „Times“ seine angeblichen eigenen Beobachtungen nieder. Aus diesem Bericht ist noch folgendes zu erwähnen: Ganze deutsche Armeekorps werden von Lord Northcliffe selbstverständlich mit einem einzigen Federstrich vernichtet. Er will den Nachweis erbringen, daß die deutsche Heeresleitung „fürchtbare“ Fehler gemacht habe. Die Deutschen werden auf Schwere die Unmöglichkeit bedauern, Lord Northcliffe persönlich die Offensive anvertrauen zu können. Northcliffe hat natürlich auch deutsche Gefangene ausgefragt, um aus deren Aussagen für seine Zwecke eine Darstellung der schauerhaften Zustände in Deutschland zu konstruieren. Er zieht z. B. einen kleinen Eisenbahnbeamten aus Charlottenburg heran, um dadurch die Minderwertigkeit des deutschen Soldatenmaterials darstellen zu können. Das einzige Gute, das die Soldaten bekämen, so meinte der Lord, wäre ihre ausgezeichnete Fußbekleidung. Diese beweise auch die Notwendigkeit, daß England die Blockade enger schließen müsse, damit gleich allem anderen auch kein gutes Leder Deutschland mehr erreiche.

Reims.

tu. Frankfurt a. M., 7. März. Wie die Pariser Blätter, laut „Frankf. Btg.“ berichten, wird die Beschießung von Reims durch die Deutschen mit Heftigkeit fortgesetzt. Am Donnerstag schlugen 66 Granaten in fast allen Teilen der Stadt ein.

Unbequeme Kritik.

wb. Bern, 7. März. Aus Grund einer Verordnung des französischen Ministers des Innern betreffend die Verfolgung von Verbreitern falscher oder beunruhigender Nachrichten wurden allein in Paris und im Departement Seine über 200 Personen den Militärgerichten zugeführt.

tu. Genf, 8. März. (D. L.) „L'Œuvre“ bringt der Zensur zum Trost Clemenceaus Leitartikel, der von der Zensur verboten worden ist. Der Artikel enthält scharfe Angriffe gegen die Engländer, weil deren Offensive ausgeblieben sei, klagt aber auch die französische Heeresverwaltung an, große Fehler bei Verdun begangen zu haben. Es heißt in dem Artikel: Die feindliche Artillerie wütete fürchtbar in den Reihen unserer Soldaten, weil unsere Artillerie unfähig war, die feindliche zum Schweigen zu bringen. Der Befehl des französischen Oberkommandos, den möglichst größten Gebrauch von den Geschützen zu machen, damit Soldatenleben geschützt werden, wurde nicht befolgt. Einst wird der Tag kommen, da diese Frage, so unbequem sie für viele ist, rücksichtslos gestellt und beantwortet werden muß.

wb. Paris, 8. März. Unter der Ueberschrift „Verdun um jeden Preis“ fordert Hervé in seinem Blatte zu größter Wachsamkeit auf. Mit scharfem Tadel überschüttete Hervé die Presse, die die Bedeutung Verduns unter dem Vorwand, es gebe keine Festungen mehr, leugne. Wie kann man solche Athernheiten vorerzählen, sagt Hervé, und weist darauf hin, daß Verdun jetzt dasselbe sei wie das schwerbedrohte Paris im Sommer 1914. Verdun ist heute ein Symbol für Frankreich. Sein Verlust würde für uns eine moralische Niederlage von der größten Tragweite sein. Nein! Nein! Verdun ist für uns heute, was Paris damals war. Keine Spitzfindigkeit kann uns alauben machen, daß sein Verlust von untergeordneter Bedeutung ist. Wer so etwas in der Presse behauptet, begeht ein Verbrechen gegen das Land. Glücklicherweise weiß der Generalstab, daß man Verdun um jeden Preis halten muß. Man höre endlich auf, in Blättern zu behaupten, daß der Feind auch anderswo fürchtbare Angriffe machen werde. Ein Ustüber ist, der nicht sieht, daß bei Verdun jetzt nichts anderes als die Geschichte Frankreichs und der ganzen Welt gemacht wird.

Fresnes.

wb. Berlin, 8. März. Der militärische Mitarbeiter des L. A. schreibt: Durch die Eroberung von Fresnes hat ein weiteres Ausgleichen unserer Front vor Verdun stattgefunden und die andere Annäherung an die Befestigungswerke westlich der Maas einen guten Anfang gemacht. In der Erstürmung von Fresnes können

wir einen weiteren Fortschritt in der engeren Umklammerung der Festung und der Cotes Lorraines erkennen.

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 7. März. Amtlicher Bericht von Montag nachmittag. In den Argonnen hat unsere Artillerie verschiedene Punkte im Gehölz von Cheppy, an der Straße von Avocourt nach Malancourt beschossen. Aus der Gegend nördlich von Verdun ist vom Verlauf der Nacht keine Infanterietätigkeit gemeldet worden. Seltiger Artilleriekampf auf dem linken Ufer der Maas und mit Unterbrechungen im Abschnitt westlich von Douaumont. In der Woëvre beschossen unsere Batterien lebhaft die Zugangswege des Feindes. Die Nacht verlief auf dem übrigen Teil der Front ruhig.

Amtlicher Bericht von Montagabend. In der Champagne setzten die Deutschen einen Angriff an, wobei sie brennende Flüssigkeit gegen unsere Stellung zwischen Mont Tétu und Maisons de Champagne schleuderten. An unserem rechten Flügel wurde der Feind durch unser Sperrfeuer aufgehalten und konnte nicht aus seinen Gräben vordringen. Links, in der Gegend von Maisons de Champagne, konnte er in ein kleines vorgeschobenes Grabenstück eindringen. In den Argonnen ließen wir in der Gegend von Courtes Chaussez eine Mine springen, die einen deutschen Posten zerstörte. Wir besetzten den Südrand des Trichters. Zwischen Haute Chevauchée und Cote 285 konnte der Feind, nachdem er zwei Minenammern zur Explosion gebracht hatte, an einigen Punkten unserer ersten Linie festen Fuß fassen. Es entspann sich ein Kampf, in dessen Verlaufe wir den Feind aus unseren Schützengräben warfen und uns der einen Seite des Trichters bemächtigten. Unsere Artillerie war im ganzen Abschnitt westlich von der Maas sehr tätig. An der Front zwischen Bethincourt und der Maas richteten die Deutschen nach einer heftigen, den ganzen Vormittag andauernden Beschießung einen starken Angriff gegen Forges, das sich in unserer vorgeschobenen Linie befindet. Im Verlaufe eines sehr lebhaften Kampfes konnten sie sich des Dorfes bemächtigen. Mehrere Versuche, beim Hügel Die vorzubrechen, wurden durch unsere Gegenangriffe unterdrückt, die den Feind nach Forges zurückwarfen. Westlich von der Maas ausfahender Artilleriekampf. In der Woëvre heftige Beschießung ohne Infanterietätigkeit in der Gegend von Fresnes. Westlich von Pont-a-Mousson verursachte unsere Artillerie an den deutschen Anlagen im Gehölz von Jurb bedeutende Schäden.

Französische Kultur.

wb. Zürich, 5. März. Die Correspondence Politique de l'Europe Centrale, die hier erscheint, veröffentlicht folgende Einzelheiten über das Los der Zivilgefangenen in Frankreich: „Ein kürzlich in Genf eingetroffener Deutscher, der seit August 1914 in Frankreich interniert gewesen ist, berichtet folgendes:

„Ich komme aus dem Departement Finistère. Ich bin im Departement Indre, dann in Crozon (einer Hölle), im Fort Landvoe und in sterbensart interniert gewesen. Es ist bekannt, daß sich die Bevölkerung im Departement Finistère besonders gegen die Deutschen und österreichischen Gefangenen gegenüber benimmt. Dieser Satz wird von dem Lokalblatt „La Dépêche de Brest“ geteilt, in dem ein gewisser Dr. Carabec andauernd Repressalien gegen die deutschen Gefangenen fordert, weil angeblich die französischen Gefangenen in Deutschland schlecht behandelt werden. Dieses Blatt vergißt aber, daß auf einen deutschen oder österreichischen Gefangenen in Frankreich zwei französische Gefangene in Deutschland kommen und daß im Falle gegenseitiger Repressalien die größere Anzahl auch am stärksten betroffen werden würde.

Unerhört ist vor allem die Art und Weise, wie angesehene deutsche Kaufleute im Fort Landvoe und anderswo behandelt werden. Ich meine nicht die Behandlung an und für sich, die eben so ist wie für alle, die der Staat in seine Obhut nimmt. Die elende Bestätigung bewahrt die Gefangenen gerade davor, Hungers zu sterben. Es handelt sich hier um ihre materiellen Interessen, die ein Spielball in den Händen der Verwalter sind, ohne daß die Unglücklichen, deren Vermögen vernichtet und die ruiniert sind, das Recht hätten, auch nur ein Wort der Wahrung ihrer Interessen zu sagen. Es ist eine Schmach, daß in diesem Kriege ehrenwerte Industrielle resp. durchreisende Touristen zu Sündenböden für die traurigen Begabheiten, die sich ereignet haben, geworden sind, die französische Zivilisation wird den Fleck nicht wieder von sich abwischen können, daß Frankreich mit dem Beispiel vorangegangen ist, bei Ausbruch der Feindseligkeiten Untertanen feindlicher Nationen als „Geiseln“ oder „Garantien“ einzusetzen.

Wenn man diesen, den besseren Schichten angehörenden Männern noch wenigstens gestattet hätte, ihren Gewohnheiten gemäß zu leben, wenn man ihnen eine relative Freiheit gewährt hätte! Sie genoßen doch im Schutze der Geseze die Gastfreundschaft eines Landes, das stets als besonders gastfreundlich gerühmt worden ist!

Sie wurden wie die wilden Tiere zusammengeschieben; man gab sie chronischen Krankheiten und der Langeweile preis; man verteilte ihnen sogar die Auszahlung ihrer Einkünfte aus persönlichem Vermögen oder Vermögen, so daß es Leute darunter gibt, die, trotzdem sie bedeutende Geldmittel oder Bezüge aus kauf-

männischen Unternehmungen besitzen, Hunger leiden müssen und elend zugrunde gehen, weil sie sich mit der mangelhaften Beschäftigung begnügen müssen, die die französische Republik ihnen für „sechzig Centimes“ täglich aufzwingt.

Ihre Frauen und Kinder sind gleichfalls von allen Mitteln entblößt, während die Verwalter mit den ihnen anvertrauten Gütern so umgehen, wie seiner Zeit Dues, traurigen Angebensens.

Die „Milliarde der Boches“, die sich in Frankreich vor dem Kriege niedergelassen hatten, wird wie die Milliarde der Congregatisten in die Taschen der Raubvögel fliehen, die die Regierung mit ihrer Beaufsichtigung betraut hat, allem Recht, aller Gerechtigkeit und allen Gesezen zum Trotz.

Es ist höchste Zeit, daß die Neutralen sich aufrufen und in gemeinsamem Entschlusse den schrecklichen Leiden der Zivilgefangenen ein Ende machen. Sie sind die bedauernswertesten Opfer dieses Krieges, weil sie in Frankreich nicht nur seit 20 Monaten ihrer Freiheit beraubt sind, sondern auch noch ruiniert werden.“

Der Krieg gegen England.

Die Zeppeline und der Schnee.

wb. Rotterdam, 7. März. Der Rotterdamische Courant meldet aus London: Das Publikum ist sehr überrascht, daß die Zeppeline bei diesem Wetter einen Flug nach England unternahmen; denn, bevor der Angriff begann, war Schnee gefallen. Der eigentliche Angriff, der bis 2 Uhr nachts dauerte, scheint behellem Sternenhimmel vor sich gegangen zu sein. — Das Abendblatt Star schreibt: Bisher galt es als Grundsatz, daß Schnee einen sicheren Schutz für England gegen Zeppelinangriffe bilde. Diese Theorie muß nun abgeändert werden.

wb. London, 8. März. Das Kriegsamt teilt mit, bei dem Angriff der feindlichen Luftschiffe in der Nacht vom 5. zum 6. März wurden 90 Bomben abgeworfen. Die Bomben wurden, wie sich herausstellt, wahllos in den ländlichen Distrikten fallen gelassen. Dies ist offenbar auf die Tatsache zurückzuführen, daß infolge des stürmischen Wetters die Luftschiffe im Unklaren darüber waren, wo sie sich befanden (?) und ihre Bomben loszuwerfen suchten, ehe sie unter dem Schutze der Nacht entkamen. (?) Es ist kein militärischer Schaden irgend welcher Art angerichtet worden. Nur Zivilpersonen wurden getroffen. Eine Person, die als verwundet gemeldet worden war, ist inzwischen gestorben, so daß im ganzen 13 Personen durch die Luftschiffe getötet wurden.

Von der englischen Flotte.

Berlin, 8. März. Der Oberbefehlshaber der englischen Flotte, Admiral Jellicoe, hat der „Nationalzeitung“ zufolge russischen Journalisten, die neulich die englische Hochseeflotte besichtigten, von den Schwierigkeiten gesprochen, die die englische Flotte hätte, in die Ostsee einzulaufen; aber die Aufgabe sei doch nicht undurchführbar und er hoffe, daß die Zeit für einen gemeinsamen Angriff der russischen und der englischen Flotte auf den Feind nicht fern sei.

Die Männer mit religiösen Bedenken.

tu. Rotterdam, 9. März. B. T. Wie Daily Chronicle meldet, ist die Zahl der Männer mit religiösen Bedenken gegen den Seeresdienst überraschend groß, viel größer, als man ursprünglich annahm. Ihre Anzahl wird auf 15- bis 20 000 geschätzt. Das Ministerium des Innern wird deshalb eine kleine Kommission ernennen, die eine Untersuchung über die Urteile der Sondergerichte veranstaltet.

wb. London, 8. März. Lord Derby erklärte einem Mitarbeiter der „Daily Mail“, daß die Regierung es in der Hand habe, durch die Annahme seiner im Oberhaus gestellten Anträge die Verheirateten noch nicht einzuziehen. Lord Derby gab an, daß die Verheirateten viel eher eingezogen werden sollten, als er angenommen habe, aber die Armee brauche Mannschaften. Die Verheirateten müßten sich daher damit abfinden, daß an ihre Vaterlandsliebe appelliert würde.

England und die Neutralen.

wb. Saag, 7. März. Die Dampfer „Veendijk“ und „Noordam“ der Holland-Amerika-Linie mußten ihre Post in England anschießen.

wb. Bern, 7. März. (Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur.) Ueber die Beschlagnahme von Schweizerischen Postsendungen durch die Militärbehörden kriegsführender Staaten stellt das Schweizerische Postdepartement in einem amtlichen Bericht fest, daß auch Postsendungen von neutralen Staaten an andere neutrale Staaten von kriegsführenden beschlagnahmt werden, trotzdem die Freiheit des Transit eine der wichtigsten Grundlagen des Postvertrages bildet. Den Bemühungen der Postverwaltung und des politischen

Departements ist es leider nicht gelungen, befriedigende Zustände herbeizuführen. Ebenso unhaltbar sei die Lage in bezug auf das Postgeheimnis geworden. Von den Militärbehörden Kriegsführender werden die transmittierenden plombierten Postfächer von neutralen Ländern nach anderen neutralen Ländern nach Belieben erbrochen und die darin enthaltenen Briefe geöffnet. Mit dieser Zensur ist eine schwere Schädigung der Schweizerischen Handelsinteressen verbunden. Mit Rücksicht auf die Unsicherheit in der Beförderung der Schweizerischen Amerikapost über Frankreich und England werden nunmehr geschlossene Briefsäcke nach Amerika über Deutschland und die Niederlande durch Vermittlung niederländischer Schiffe abgefertigt. Diese Briefposten unterliegen dem Vernehmnen nach auf deutschem Gebiet keiner Zensur, dagegen soll nach neuesten Nachrichten eine Durchsuchung auf hoher See durch englische Schiffe stattfinden.

Berlin, 7. März. Die B. Z. a. M. berichtet aus Amsterdam: Wie verlautet, werden große Mengen der von den englischen Behörden auf neutralen Dampfern beschlagnahmten Post in England vernichtet. In einem Zensuramt in London sind an einem Tage des Februar über 300 Briefe, fast sämtlich aus neutralen Ländern nach Amerika adressiert, verbrannt worden.

Bewaffneter englischer Dampfer.

tu. Rotterdam, 7. März. (D. L.) Einen neuen Beweis dafür, daß die englischen Schiffe als Kriegsfahrzeuge betrachtet werden müssen, liefern die Angaben der Besatzung des englischen Dampfers „Baron Rattray“ über ein Gescht, das das Schiff mit einem deutschen Unterseeboot gehabt haben will. Nach einer Meldung der „New Yorker Staatszeitung“ begegnete der Dampfer auf der Fahrt von Alexandria nach New-Orleans 150 Meilen östlich von Malta einem deutschen Unterseeboot, das den „Baron Rattray“ beschuß. Das Feuer wurde von ihm, da er ein dreißigfüßiges Geschütz an Bord hatte, erwidert, und es kam zu einem Feuergefecht, das über eine Stunde währte. Dank seinem Geschütz soll es dem englischen Schiff gelungen sein, das Unterseeboot am Gebrauch von Torpedos zu hindern und mit erhöhter Geschwindigkeit zuentkommen. —

Das Geschütz wird Wahrheit, alles übrige Schwindel sein.

Englische Sparsamkeitsbestimmungen.

tu. London, 7. März. Das neue Regierungskomitee für nationale Ersparnisse hat folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Ein Minimal-Achtstundentag für alle Zivilbeamten behufs Verminderung der Anzahl von Beamten. 2. Herabsetzung der großen Ferien (Gerichtsferien) und Ausdehnung der Jurisdiction der Provinzial-Gerichtshöfe. 3. Die Alterspensionen sollen in gewissen Fällen zeitweise eingestellt werden. 4. Das minimale Alter zum Besuch der Schule soll für Kinder auf fünf Jahre, wenn möglich auf 6 Jahre, erhöht werden. Das geschieht, um die Anzahl der Schulkinder zu vermindern, wodurch Lehrkräfte erspart werden. (1) 5. Die Anzahl und die Gehälter von höheren Beamten sollen in gewissen Regierungs-Departements herabgesetzt werden. 6. Die ärztlichen Gebühren für die Anzeigen von ansteckenden Krankheiten sollen herabgesetzt werden. 7. Das Versicherungsgesetz soll abgeändert werden und die Anzahl der Gesundheits-Inspektoren soll vermindert werden. 8. Die postalischen Vergünstigungen sollen vermindert werden. Das kostfreie Nachsenden von Briefen soll ganz aufhören. 9. Die Bestimmung, daß Parlamentsmitglieder, welche in der Marine oder der Armee dienen, entweder auf ihre Diäten oder ihren Sold verzichten, ist bereits ausgeführt worden.

Deutschland und Amerika.

wb. Washington, 7. März. Die Entwicklung der in Kongresskreisen herrschenden Verwirrung über die Frage der bewaffneten Schiffe konzentrierte sich heute auf die Schritte Bryan's. Das Mitglied des Repräsentantenhauses Paishy gab ein Frühstück zu Ehren Bryan's, zu dem ungefähr 20 Mitglieder des Kongresses eingeladen waren, von denen die meisten entschiedene Befürworter der Warnungsresolution sind. Die Geschäftsordnungskommission des Repräsentantenhauses war übereingekommen, am Dienstag eine anderthalbstündige Debatte darüber zuzulassen, ob ein Antrag angenommen werden soll, welcher die allgemeine Debatte über den Antrag Maclemore auf vier Stunden auszudehnen erlaubt. Wenn das Haus diesen Antrag annimmt, soll eine zweite Abstimmung am Schluß der Debatte über den Antrag vorgenommen werden, die Resolution Maclemore auf den Tisch des Hauses zu legen. Es wird erklärt, daß die Republikaner gegen jeden Geschäftsordnungsantrag stimmen werden, wie sie es gegen alle Schritte tun, die darauf hinaus-

laufen, die freie Aussprache zu hindern. Der Führer der Republikaner Mann kündigte im Hause an, er sei überhaupt dagegen, die Angelegenheit im Repräsentantenhaus zur Sprache zu bringen. Das Haus sollte ihm lauten Beifall, als er die Amerikaner angriff, die etwa das Land durch Reisen auf bewaffneten Schiffen in einen Krieg verwickeln würden. Der Redner sagte: „Ich hoffe, unsere Bürger werden niemals auf die Probe gestellt werden, ob sie zu kämpfen haben, weil irgend ein Narr uns in Verwicklungen bringt, indem er gegen Bezahlung auf ein bewaffnetes Schiff geht unter der Gefahr erschossen zu werden.“ —

Ueber den Antrag Maclemore liegt bisher nichts vor.

wb. Washington, 7. März. Die Beilagen zur deutschen Denkschrift betreffend den Unterseebootskrieg sind gestern beim Staatsdepartement eingegangen.

wb. Washington, 7. März. (Privatmeldung des W. T. B.) Bei der letzten Senatsitzung besprach Macomber von neuem seine Resolution und sagte: Gerade weil das Land immer bereit ist, die Rechte seiner Bürger zu verteidigen, wünscht es keine Bürger, die uns in unbesonnener Weise in einen Krieg stürzen. Nie hat ein Amerikaner die Versenkung eines ungewarnten wehrlosen Schiffes entschuldigt. Aber jetzt hat sich die Kontroverse darauf beschränkt, ob es bewaffneten Handelsschiffen oder Unterseebooten gestattet werden soll, den ersten Schuß abzugeben. Ueberlassen wir das dem Präsidenten zur Lösung und während der Zeit, wo verhandelt wird, erfordert der wahre amerikanische Patriotismus, daß kein Amerikaner durch irgend eine unbesonnene Tat eine friedliche Lösung gefährdet oder voreilig eine Krise heraufbeschwört.

wb. Berlin, 6. März. Der frühere amerikanische Generalkonsul in München Gaffney gab einem Mitarbeiter des Lokalanzeigers zu den vorliegenden Nachrichten folgenden Erläuterungen:

Soweit ich erkennen konnte, scheint man hier in Deutschland vielfach der Ansicht zu sein, daß die bekannte Abstimmung im Senat einen Erfolg Wilson's darstelle. Das ist ein großer Irrtum. Die Abstimmung beweist nur, daß der amerikanische Senat nicht daran denkt, Wilson's Politik der Wortballerei und Prinzipienreiterei zu billigen. Stände der Senat geschlossen hinter dem Präsidenten, so würde die Sitzung einen ganz anderen Ausgang genommen haben. Bei meiner kürzlichen Anwesenheit in Amerika habe ich gesehen, daß die Auslegung, die Wilson dem Rechte der amerikanischen Bürger gegeben hat, sei zu reifen, wohnin sie wollen, Bedenken erregt, a. B. hätte er angeordnet, daß kein Mitglied der Ford'schen Gesellschaft, die doch ausgesprochen nur friedliche Zwecke verfolgte, Erlaubnis erhielt, sich frei und ungehindert in eines der kriegsführenden Länder zu begeben. Die diplomatischen und konsularischen Beamten der Vereinigten Staaten hatten strikte Weisung, den Mitgliedern der Ford'schen Gesellschaft die Visierung des Passes für irgendeines der kriegsführenden Länder zu verweigern. Der auffällige Gegensatz zwischen dieser Verweigerung und der jetzt vom Präsidenten geforderten Berechtigung für alle Amerikaner, nicht nur nach kriegsführenden Staaten zu reisen und die Kriegszone zu passieren, sondern dies auch auf bewaffneten Fahrzeugen zu tun, ist den amerikanischen Politikern natürlich nicht entgangen.

Ich kann heute keine weiteren Mitteilungen machen, möchte aber dringend davor warnen, den über England aus den Vereinigten Staaten kommenden Meldungen irgend welche Bedeutung zu schenken. Sie sind immer und selbst da, wo sie für Deutschland anscheinend günstige Nachrichten enthalten, in feindseliger Absicht tendenziös zurückgemacht.

tu. Von der Schweizer Grenze, 7. März. (Fest. Sta.) Aus Washington meldet Savas: Oberst House erstattete dem Präsidenten Wilson ausführlichen Bericht über den Stand der öffentlichen Meinung in England und Deutschland. Er betonte, daß das in Deutschland vorherrschende Gefühl zusammen der Unterseeboot-Politik sei. —

Soll das Alles sein, was Oberst House über Deutschland zu erzählen weiß?

Gegen den deutschen Handel.

wb. London, 7. März. Amtlich. Es wurde aus militärischen Gründen beschlossen, alle europäischen Kaufleute feindlicher Nationalität, die sich noch in Loko aufhalten, zu deportieren und alle deutschen Geschäfte zu schließen, denen bisher gestattet worden ist, in den von den Briten besetzten Teilen Togos Geschäfte zu treiben.

London, 7. März. „Times“ meldet aus Petersburg: Die „Nowoje Wremja“ enthält eine Besprechung über die bevorstehende wirtschaftliche Konferenz der Entente in Paris. Das Blatt fordert einen Vertrag, durch den bestimmt wird, daß kein separater Handelsvertrag mit Oesterreich und Deutschland geschlossen werden dürfe. Dies werde für Deutschland der schwerste Schlag sein. Deutschlands gegenwärtige Macht sei ausschließlich auf dem industriellen und kommerziellen Fortschritt der letzten zwanzig Jahre begründet. Die Entente habe die Achillesferse des deutschen Militarismus entdeckt und gegen diese verwundbare Stelle mühten nun alle Schläge gerichtet werden.

London, 7. März. Der bekannte englische Professor W. A. S. Hewins erklärte einem Interviewer über die Bedeutung der veränderten Haltung der Handelskammer von Manchester zum Freihandel folgendes: Der Gegensatz zwischen Freihandel oder Tarifierform und Schutzoll ist wirklich in gegenwärtiger Zeit vollständig veraltet und unanwendbar geworden. Kein vernünftiger Mensch im britischen Reich wird dem ena... vorzuschlagen, daß nach dem Kriege Deutschland wieder auf demselben Fuße mit England und im selben Verhältnis zu England stehen soll, wie Englands Alliierten. Niemand mit gesundem Verstande wird beantragen, daß man Deutschland sofort wieder freien Zugang zu den britischen Märkten geben wird, daß man Deutschland die Weißbegünstigungsklausel zugestehen wird, oder daß Englands ganze Handelspolitik wieder beeinflusst sein werde von jenem kosmopolitischen Wohlwollen, welches solches Unheil in der ganzen Welt angerichtet hat. Die beste und barmherzigste Art und Weise gegenüber Deutschland und den Deutschen in der gegenwärtigen Zeit ist, dem einfachsten deutschen Gemüte diese Sachlage schon jetzt klar zu machen. Die Deutschen haben bereits die meisten ihrer ausländischen Effekten und Wertpapiere verkauft und verkaufen jetzt ihre inländischen Wertpapiere im Auslande abzurufen. Wenn es den Deutschen klar gemacht wird, daß ihre inländischen Papiere nie mehr ihren alten Wert wiederaerwerben werden, daß die alten Verhältnisse für immer vorbei sind, dann wird England wahrscheinlich mehr getan haben, als es auf irgend eine andere Weise vielleicht tun kann, um den Krieg zu beenden.

Von der „Möwe“.

wb. Dresden, 7. März. Der König hat dem Korvettenkapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, Kommandanten S. M. S. „Möwe“, das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens verliehen.

wb. Leipzig, 7. März. Der Flottenbund deutscher Frauen hat den Korvettenkapitän Grafen Dohna gebeten, 3000 Mark zur Verwendung nach freiem Ermessen für die Besatzung S. M. S. „Möwe“ anzunehmen.

Verseht.

wb. London, 7. März. Monds meldet aus Lowestoft: Das Fischersfahrzeug Daupring wurde in der Nordsee versenkt, die Besatzung gerettet.

tu. Paris, 7. März. Havas berichtet: Der Abgeordnete Bokanowski, einer der geretteten Passagiere der „Provence“ gab dem Präsidenten Poincaré noch folgende Schilderung über die letzten Augenblicke dieses Schiffes: Wir hatten, erzählte er, das 3. Bataillon Infanterie aus den Kolonien an Bord. Soldaten und Bemannung zeigten eine erstaunliche Ruhe. Kein Schrei, keine Klage wurde bei Ausstreuung der Rettungsgürtel und beim Niederlassen der Schaluppen gehört. Das Schiff sank schnell, das Wasser drang in den Maschinenraum, wo die Kessel um 3,10 Uhr mittags explodierten. In diesem Augenblick habe er, Bokanowski, sich in das Meer gestürzt und sei schnell vom Schiffe fortgeschwommen. Einige Minuten später erfolgte eine heftige Explosion und das Schiff sank hintenüber. Der Kapitän Vesco stand auf der Brücke und rief in den Tumult: „Lebt wohl, Kinder!“, es wurde ihm begeistert geantwortet: „Es lebe Frankreich!“ Dann verschwand das Schiff in den Wellen. Nach 18stündigem Umhertreiben wurden die Schiffbrüchigen von einem englischen Patrouillenschiff und einem französischen Torpedoboot aufgejagt. Ein Teil von uns wurde in Milsa, der andere in Malta an Land gesetzt. Der Kapitän, der 2. Kommandant und noch einige andere Personen blieben bis zum letzten Augenblick auf der Kommandobrücke, ruhig ihre Befehle, zur Rettung der Passagiere, erteilend.

Die Bedienungsmannschaften der Torpedoskanonen auf dem Sinterdeck blieben auf ihrem Posten, bis ihr Platz völlig unter Wasser war.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 7. März. Amtlich wird verlautbart, 7. März 1916:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Karvitowka warfen Abteilungen der Armee des Generalobersten Erzherzog Josef Ferdinand den Feind aus einer Verhänzung und zogen sich darin fest.

Nordwestlich von Tarnopol vertrieb ein österreichisch-ungarisches Streifkommando die Russen aus einem tausend Meter langen Graben. Die feindliche Stellung wurde zugeschnitten. Sowohl in dieser Gegend als auch am Dniestr und an der bessarabischen Grenze war gestern die Geschäftstätigkeit beiderseits reger.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallentnant.

Die Lage im Osten.

Vonder Front.

wb. Berlin, 8. März. An der russischen Front war in der letzten Zeit die Kampftätigkeit durch den hereinbrechenden strengen Winter mit seinem starken Schneefall wesentlich beeinträchtigt worden. In den letzten Tagen brachten uns aber kleinere Unternehmungen an zwei verschiedenen Punkten der Front hübsche lokale Erfolge. Nach dem Kriegsberichterstattung der Wost. Sig. entschied in beiden Fällen den guten Ausgang unsere ausgezeichnete Vorbereitung und die rasche energische Durchführung des Angriffs.

Die englische Finanzherrschaft in Rußland.

tu. Petersburg, 7. März. (Frst. B.) Die neuesten Fortschritte der englischen Finanzherrschaft in Rußland bestehen im Verkauf von 250 Gold- und Platin-Bergwerken im Gesamtareal von über 30 000 Dehsatunen im Bezirke Seltaterinburg, sowie in der Schließung eines langfristigen Pachtvertrages für die Ausbeutung der bekannten Mineralwasser-Quellen von Borshom.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 7. März. Amtlicher Bericht vom 6. März 1916: Im Abschnitt von Riga, am Dabitt-See zerstörte unsere Artillerie Teile der feindlichen Gräben. Westlich von Friedrichstadt konnten wir ebenfalls gute Artilleriewirkung gegen arbeitende deutsche Abteilungen beobachten. Bei Jakobstadt, nordöstlich Weissen (10 Kilom. südwestlich Pimnhof) zerstörte unsere Artillerie eine deutsche Infanteriekolonie. Deutsche Patrouillen, die an unsere Stellungen zwischen dem Obewoneiza (Suffei) und Suffeiabach (Suffei Mah. westlich Litwenhof) vorkamen, wurden durch Infanteriefener verjagt. In der Stellung von Dünaburg, bei Skurt dauert der Kampf um den West der Sprengtrichter noch an.

Salandra wird nervös.

wb. Bern, 7. März. Wie Mailänder Blätter melden, kam es in der gestrigen Sitzung der italienischen Kammer, von der man sich keinerlei Überraschungen versah, wohl infolge der Nervosität Salandras zu Anzeichen eines krisenhaften Zustandes. Da die Kammer über einige Interventionen und Anfragen zu verhandeln geneigt schien, erklärte der offizielle Sozialist Cicotti, daß die Säufung der namentlichen Abstimmungen in diesem Augenblicke, wo alle gegen das Kabinett das Gefühl des Mißtrauens hegten, einer Sabotage der Kammer gleichkäme. Daraufhin erklärte Salandra in heftigem Tone, daß, wenn der gegenwärtige Zustand, der sich in den letzten vier bis fünf Tagen in der Kammer herausgebildet habe, nicht aufhören sollte, ihm nichts anderes übrig bliebe, als sich an die Krone zu wenden, um ihr die Lösung

G. & W. Ruppert.

G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte

Menschenfreund

bester Ersatz für Boonekamp.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

vorzuschlagen, die er für nötig halten würde. Die Ueberraschung der Kammer führte zu starkem Erstaunen und Kombinationen. Salandra hatte gleich nach der Sitzung mit mehreren Ministern im Ministerzimmer der Kammer eine Besprechung.

Wb. Basel, 7. März. „Villa Seras“ zufolge hatte der italienische König heute nachmittag in der Villa Savoya eine Besprechung mit Salandra, Sonnino und Zupelli. „Giornale d'Italia“ erklärt, daß entgegen den heute umlaufenden Gerüchten kein Ministerrat stattgefunden hat. Salandra habe nur mit einigen Ministern die Lage besprochen.

Ein angeblicher Erfolg Briands in Rom.

Köln, 7. März. Den „Neuen Zürcher Nachrichten“ wird „von besonderer Seite“ in Italien der „Köln. Volksztg.“ zufolge geschrieben: Die letzten Ereignisse in Italien belehren uns, daß die Reise Briands nach Rom einen anderen Zweck verfolgt und erreicht hat (als ihm sonst zugeschrieben wird, wo gesagt wird, der Zweck seiner Reise sei gewesen, Italien zur Kriegserklärung an Deutschland zu veranlassen). Nach durchaus zuverlässiger Angabe muß Italien von seinen Territorialtruppen 250 000 Mann nach Frankreich senden für den Dienst hinter der Front. 50 Bataillone sind bereits abgereist. So ist Frankreich in den Stand gesetzt, alle seine Truppen an der Front einzusetzen. Italien muß deshalb neue Altersklassen bis zum 46. Lebensjahr einberufen. (Das ist bereits geschehen.) Die abgereisten Bataillone bekommen ihren Sold direkt von der italienischen Heeresverwaltung, und ihre Devise (Waffengattung und Regimenternummer) ist durch ein schwarzes Band verdeckt. Von einer Kriegserklärung an Deutschland will das italienische Ministerium trotzdem nichts wissen.

Dazu bemerkt das Zürcher Blatt: Diese Mitteilung ist schon seit letztem Montag in unserm Besitz. Trotz der erstklassigen Stelle, aus der sie stammt, haben wir sie angesichts ihres äußerst schwerwiegenden Inhaltes zurückgehalten, bis uns heute von kompetentester Seite ihre vollinhaltliche Bestätigung zugeht. — Trotz der Bestätigung, die die „Neuen Zürcher Nachrichten“ von zuständiger Seite erhalten haben wollen, hegt die „Köln. Volkszeitung“ wohl mit Recht noch starke Zweifel an der Wahrheit dieser Nachricht.

Die italienische Anleihe.

Wb. Bern, 8. März. Der Agencia Stefani zufolge erreichten die Zeichnungen auf die italienische Anleihe 2933 Millionen Lire, ungerichtet der Zeichnungen in den Kolonien und der Italiener im Auslande, aus denen noch bedeutende Beträge zu erwarten sind. Die Konvertierungen der früheren Anleihen, sowie die Einzahlungen für Reichsschabhanweisungen betragen 652 Millionen Lire, so daß die Vereinzahlung der Gesamtsumme der beiden früheren Anleihen diesmal überschritten wird.

Griechenland.

Wb. Amsterdam, 7. März. Wie ein hiesiges Blatt aus London erfährt, meldet der Athener Korrespondent der Times seinem Blatte, daß alle Regierungszeitungen die Gerüchte von einem bevorstehenden Wechsel im Kabinett Skuludis in Urede stellen. Sie weisen darauf hin, daß so etwas unmöglich sei, solange der Zustand am Balkan derselbe bleibe wie bisher und die Beziehungen zu der Entente normal seien. — Um die hohen Kosten der Mobilisierung zu vermindern, habe die Regierung beschlossen, noch zwei Reservejahrgänge von Heer und Flotte nach Hause zu schicken. — Die bulgarische Regierung habe für die Grenzzwischenfälle vollständige Genugtuung angeboten und sich erbötig gemacht, eine Untersuchung einzuleiten, um die Schuldigen zu bestrafen.

Valona.

Wb. Bern, 8. März. Wie die Agencia Stefani mitteilt, ist General Binjontini zum Oberbefehlshaber in Albanien ernannt worden. Hierzu bemerkt noch das Korrespondenzbüro: Die Ernennung eines Generals von so hohem Range und die Tatsache, daß die italienischen Streitkräfte in Albanien mehrere Divisionen betragen, läßt erkennen, welche große militärische Bedeutung Valona beigemessen wird. General Binjontini ist bereits in Valona eingetroffen und hat den Oberbefehl übernommen.

Die Reste der serbischen Truppen.

tu. Bern, 7. März. (Zust. Bz.) Aus Athen wird gemeldet: Von den auf Korsu versammelten Resten des serbischen Heeres wurden 15 000 Mann nach Marseille abtransportiert.

Islam.

Ägypten.

tu. Rotterdam, 7. März. (N. B.) Eine Anfrage Sir Arthur Balfours im englischen Parlament, ob tatsächlich 117 britische Generale in Ägypten anwesend seien, läßt darauf schließen, daß die Zahl der in Ägypten befindlichen höheren Generale außerordentlich groß ist. Der Unterstaatssekretär des Krieges, Tennant, erwiderte, daß die augenblickliche Lage keine eingehende Auskunft gestatte, die Umstände machten aber die Anwesenheit vieler Generale notwendig. (1)

Landung der Russen in Kleinasien.

Wb. Petersburg, 7. März. Amtlicher Bericht vom 6. März. Unsere Truppen landeten unter dem starken Feuerbeschuss der Flotte, besetzten in der Nacht vom 4. März Atina an der Küste des Schwarzen Meeres, östlich Trapezunt (100 Km.) und zwangen die Türken durch einen schnellen Vorstoß nach Süden, ihre Stellungen zu räumen. Bei diesem Kampfe machten wir zwei Offiziere, 280 Mann zu Gefangenen, erbeuteten 2 Geschütze und Artillerie- und Infanterie-Munition. Auf der Verfolgung bescherten Abteilungen von uns am Morgen des 5. März das Dorf Mapavra (85 Km. östlich Trapezunt) zwischen Atina und Nise (65 Km. östlich Trapezunt).

Der türkische Generalstabsbericht.

Wb. Konstantinopel, 8. März. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet:

An der Front brachten wir alle Besuche des Feindes, sich unserer Stellung im Abschnitt von Gekah zu nähern, zum Scheitern. Bei Kule Amara keine Veränderung.

An der Kaukasusfront verloren die dortigen Geschäfte in den letzten Tagen ihre Festigkeit. Auf beiden Seiten herrscht offenbar Ruhe.

Die anatolische Artillerie machte das von feindlichen Kriegsschiffen gegen die Küste der Dardanellenenge gerichtete Demonstrationsfeuer unwirksam. Zwei feindliche Kreuzer wurden getroffen. Die Tätigkeit unserer Flieger verhinderte Erkundungsversuche, die von Zeit zu Zeit von feindlichen Fliegern an den Dardanellen unternommen werden. Die serbischen Flieger fliehen, ohne sich in einen Kampf einzulassen, sobald sie eine Annäherung unserer Kriegsschiffe bemerken.

„Amiral Charner.“

tu. Genf, 7. März. (Z. N.) Der einzige lebende vom versenkten französischen Kreuzer „Amiral Charner“ kam in Toulon an. Er erzählte dem Mitarbeiter eines Pariser Blattes, daß das Schiff nach dem erhaltenen Torpedoschuss so schnell sank, daß nur etwa 20 Mann sich auf ein Rettungsboot konnten. Davon starben neunzehn vor Hunger und Kälte; er allein konnte die syrische Küste gewinnen.

Zur Ernte in der Türkei.

Wb. Konstantinopel, 8. März. Das Ackerbaministerium teilt mit, daß die Anbaufläche in den von der Eisenbahn durchzogenen Teilen von Anatolien 75 Prozent der vorjährigen beträgt.

Portugal.

tu. Madrid, 7. März. (Zust. B.) Zahlreiche Deutsche kamen über Badajoz nach Spanien, nachdem sie ihre Geschäfte in Portugal erledigt hatten. Sie erklären, andere würden folgen, da portugiesische Feindseligkeiten den Aufenthalt dort unmöglich machen. Der deutsche Konsul in Lissabon weigerte sich, der Inventur der beschlagnahmten Schiffsabgaben beizuwohnen. 600 deutsche Matrosen und Offiziere wurden nach der Beschlagnahme der Dampfer für Rechnung der portugiesischen Regierung in Lissaboner Gasthöfen einquartiert.

Die Erhöhung der Post- und Telegraphen-Gebühren. Die nach einem dem Bundesrate vom Reichskanzler vorgelegten Gesetzentwurf beabsichtigt sind, haben wir bereits gestern mitgeteilt. Da sich aber am Telephon einige Mängel

eingeschlichen haben, wiederholen wir bei der weitgehenden Bedeutung der Sache die in betracht kommenden Ziffern:

1. bei Briefen
 - a. im Orts- und Nachbarortsverkehr 2 Pf.
 - b. im sonstigen Verkehr 5 "
2. bei Postkarten 2 "
3. bei Drucksachen bis 50 Gramm 1 "
4. bei Paketen
 - I. bis zum Gewicht von 5 Kilogramm
 - a) auf Entfernungen bis 75 Kilometer einschließl. 5 Pf.
 - b) auf alle weiteren Entfernungen 10 "
 - II. beim Gewicht über 5 Kilogramm
 - a) auf Entfernungen bis 75 Kilometer einschließl. 10 "
 - b) auf alle weiteren Entfernungen 20 "
5. bei Briefen mit Wertangabe
 - a) auf Entfernungen bis 75 Kilometer einschließl. 5 "
 - b) auf alle weiteren Entfernungen 10 "
6. bei Postauftragsbriefen 5 "
7. bei Postanweisungen
 - im Betrage von mehr als 10 bis 50 Mark 5 "
 - über 50 bis 100 Mark 10 "
 - über 100 Mark 20 "

(1 bis 7 von jeder Sendung.)
8. Im Postfachverkehr bei Beträgen von mehr als 10 Mark
 - a) bei Zahlarten (von jeder Zahlart) 5 "
 - b) bei Auszahlungen (von jeder Auszahlung) 5 "
 - c) bei Ueberweisungen von einem Postfachkonto auf ein anderes (von jeder Ueberweisung) 2 "
9. bei Telegrammen
 - a) im Stadtverkehr (von jedem Telegramm) 15 "
 - b) im sonstigen Verkehr 25 "
10. bei Rohrpostbriefen und Rohrpostkarten (von jeder Sendung) 5 "
11. bei Anschlüssen an ein Orts-, Vororts- oder Bezirksfernnetz (von jeder Bau- oder Grundgebühr) 20 v.S.
12. bei Ortsgesprächen von Teilnehmeranschlüssen gegen Grundgebühr, Gesprächen im Vorortsverkehr, im Bezirksverkehr und im Fernverkehr (von der Gebühr für jedes Gespräch) 20 v.S.
13. bei Fernsprech-Nebenanschlüssen (von der Gebühr für jeden Nebenanschluß) 20 v.S.

Ferner ist in Aussicht genommen, den Frachtturkundenstempel für Wagenladungen im Eisenbahnfrachtverkehr zu erhöhen und einen Stempel für Stückgutverkehr nach folgenden Säben einzuführen:

- Frachtturkunden im inländischen Eisenbahnverkehr über
1. Frachtstückgut und Expresgut 15 Pf.
 2. Gültstückgut 30 "
 3. Frachtgut in Wagenladungen
 - bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 Mark 1.— M.
 - bei höheren Beträgen 2.— "
 4. Gültgut in Wagenladungen
 - bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 Mark 1.50 "
 - bei höheren Beträgen 3.— "

Die Steuerfäße für Wagenladungen ermäßigen sich auf die Hälfte, wenn das Ladegewicht des gestellten Wagens weniger als 10 Tonnen beträgt.

Ein bitterer Vermittstropfen im Becher der neuen Reichs-abgaben! Hier wird Jedermann getroffen, natürlich aber Handel und Industrie, Geschäftsleben und Presse am meisten. Die Erhöhung der einfachen Briefe von 10 auf 15 Pfennig und der Postkarten von 5 auf 7 Pfennige wird vom großen Publikum besonders schmerzlich empfunden werden. Für alle geschäftlichen Betriebe, die mit Massenversand von Drucksachen zu rechnen haben, ist die Erhöhung des Drucksachenportos von 3 auf 4 Pfg. eine äußerst schmerzliche Maßnahme, die in Verbindung mit der Verteuerung des Papiers vielfach eine verhängnisvolle Bedeutung für den ganzen Betrieb haben wird. Für die Presse ist weiterhin die Erhöhung der Telefon- und Telegrammgebühren ein schwerer Schlag in dieser für sie bereits so schweren Zeit. Es ist ganz sicher mit einer starken Abnahme des Postverkehrs zu rechnen, und es steht sehr dahin, ob die in der Begründung erhofften 200 Millionen Mehreinnahmen sich wirklich einstellen werden. Der Reichstag wird diese Vorlage ganz besonders reiflich auf seine Wirkungen zu prüfen haben.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

3 Berlin, 8. März.

Das Abgeordnetenhaus verabschiedete am Dienstag zunächst das Ruypischastriekriegsgesetz in dritter Lesung und erließ die dann den

Landwirtschaftsetat.

Der Zentrumsabg. Stull brachte die bedenkliche Erscheinung der Massenabschlachtung von Kühen zur Sprache, die in einer Zeit, in der die Milch und die Butter knapp sind, noch ganz besondere Besorgnisse erwecken müsse. Der Grundton seiner übrigen Ausführungen war, daß unser Landwirtschaft in den Stand gesetzt werden müsse, unsere Volksernährung vom Ausland vollständig unabhängig zu machen. Dem deutschen Volke deutsches Brot und deutsches Fleisch, das war die Forderung, mit der er schloß. Der freikonservative Abg. Brütt trat für eine gewisse Einschränkung der harten polizeilichen Absperungsmaßnahmen bei Viehsuchen ein. Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer meinte, daß die in der Öffentlichkeit verbreiteten Ansichten über die Abschlachtung von Kühen arg übertrieben sind. Nicht 800 000, sondern höchstens 100 000 Kühe seien bisher abgeschlachtet und die Frühjahrsweide werde die Abschlachtungen von selbst verschwinden lassen. Immerhin gab der Minister zu, daß es schwer, wenn nicht unmöglich sein wird, bei längerer Kriegsdauer unseren Viehbestand in seinem vollen Umfang zu erhalten, und er machte dem Hause Mitteilung von den Maßnahmen, die einer Abnahme unseres Viehbestandes rechtzeitig vorbeugen sollen. Eine Einschränkung der polizeilichen Maßnahmen für den Seuchenschutz lehnte der Minister ab.

Der Fortschrittler Hoff meinte dagegen, daß die polizeiliche Seuchenbekämpfung oft mehr geschadet als genützt hat. Der Forderung des Abg. Stull, Deutschland müsse sich vom Auslande abschließen, setzte er die höchst sachverständige Aeußerung des Prof. Harns vom Volkswirtschaftlichen Institut der Kieler Universität entgegen, der erklärt hat, Deutschland würde nach dem Kriege vielleicht noch mehr als vorher auf den Weltmarkt angewiesen sein. Neue Bälle oder Zollerhöhungen für Futtermittel wies der Redner als landwirtschaftsfeindlich zurück und verlangte Auskunft über die einseitigen Ausfuhrverbote. Mit warmen Worten trat Abg. Hoff für eine weitgehende staatliche Förderung der Geflügelzucht ein, durch die die inländische Eierproduktion ganz gewaltig gesteigert werden könne. Er schloß mit einnehmenden Darlegungen, die bewiesen, daß bei vielen unserer Domänen von Ministerialrätern keine Rede sein könne.

Der Sozialdemokrat Söfer trat für höhere Löhne der Landarbeiter ein und richtete scharfe Angriffe auf die Rechte, für die Abg. Dr. Köstke erwiderte. In seinen weitesten Ausführungen lehnte auch er jede Milderung der Seuchenbekämpfung ab und rechtfertigte die Erhaltung unserer Spiritusindustrie. Der Minister tritt noch einmal in die Debatte ein, um die Domänen in Schutz zu nehmen und um auch seinerseits nicht jedes Brennen der Kartoffeln zu Spiritus volkswirtschaftlich nachteilig zu nennen. Mit einer Rede des nationalliberalen Landwirts Krüger, die deutliche Spalten gegen die Gemeinde der Großagrarier enthielt, schloß die Debatte.

Am Donnerstag stehen der Geküstetat und der Eisenbahnetat auf der Tagesordnung.

Aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 472—473.

- Ref.-Znf.-Regt. Nr. 70. 1. Komp.: Paul Elsner, Johnsdorf, tödlich verunglückt.
 Znf.-Regt. Nr. 19. 5. Komp.: Willi Arnold, Deutmannsdorf, gestorb. Vereinstag. St. Sedwigsstift Löwenberg.
 Ref.-Znf.-Regt. Nr. 24. 10. Komp.: Paul Schäfer, Röhrsdorf, leicht verwundet.
 Znf.-Regt. Nr. 46. 2. Komp.: Leo Natwroth, Hirschberg, bisher vermisst, war verw., zur Truppe zurück.
 Znf.-Regt. Nr. 47. 6. Komp.: Gustav Siebenhaar, Mauer, gestorben an seinen Wunden in einem Feldlaz. 7. Komp.: Paul Zwiß, Mairwaldau, schwer verwundet.
 Ref.-Znf.-Regt. Nr. 229. 3. Komp.: Ernst Lemke, Schmiedeberg, nicht gefallen, sondern verwundet.

Deutsches Reich.

Der Staatsanzeiger veröffentlicht einen Runderlaß des Finanzministers und des Ministers des Innern, durch den die Höchstgrenze des für die Gewährung von Kriegshilfen in Betracht zu ziehenden Dienstinkommens für die ständige gegen Entgelt beschäftigten — außeretatmäßigen Staatsbeamten vom 1. März d. J. ab auf 2400 Mark festgesetzt wird.

Bei der Abgeordnetenerwahl im Wahlkreis Sorau-Forst-Guben für den verstorbenen Abgeordneten Schmidt-Forst (Nat.) wurde der Fabrikbesitzer Kommerzienrat Eugen Neubarth-Forst (Nat.) mit allen abgegebenen 470 Stimmen gewählt. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt.

— In dem Verkehr mit Vieh in Bayern erfahren wir folgendes: Die Durchschnittsausfuhr aus Bayern betrug vor dem Kriege im Monat 13 000 Stück Großvieh, im Dezember 1915 30 000 Stück und im Januar 1916 circa 40 000 Stück. Die Einfuhr von Vieh betrug vor dem Kriege 4000 Stück im Monat, heute ist sie gleich Null; die Einfuhr von Schweinen betrug vor dem Kriege eine Million Stück pro Jahr, heute ist sie gleich Null. Trotz dieses Ausfalls von einer Million Schweinen hat Bayern während des Krieges noch anderen Bundesstaaten Schweine geliefert und liefert an die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung 24 000 Stück Rinder im Monat. Zurzeit gehen auch noch Hunderte von Wagen mit Schlachtvieh nach norddeutschen Städten und Tausende von Zugochsen nach norddeutschen Gütern zur Arbeitsverwendung. — Der Bedarf an Butter beträgt in Bayern drei Kilogramm pro Jahr und Kopf der Bevölkerung, in Norddeutschland dagegen 15 Kilogramm pro Jahr und Kopf der Bevölkerung.

— Der Preussische Landesverband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine tagte am 5. und 6. März zu Raasdensburg. Ueber die Ermäßigung der Besitzwechselabgaben berichtete Justizrat Dr. Loewenfeld. Ganz unerträglich wirkten die Besitzwechselabgaben in den jetzt überhandnehmenden Fällen, in denen die Besitzer erster Hypotheken die Versteigerung betreiben, weil sie den Besitzern der nachstehenden Hypothek die Rettung der Hypothek überall erschweren, zum Teil sogar unmöglich machen. Wenn, wie in Aussicht steht, das Reich den Landesstempel übernimmt, so dürfte dadurch die verschieden hohe Belastung des Grundbesitzes in den einzelnen Staaten aufhören. Zwischenzeitlich sei bei den beteiligten Staats- und Kommunalbehörden mit aller Kraft dahin zu wirken, daß eine Außerhebesetzung des Landesstempels und der Kommunalumsatzsteuern für die Fälle erfolgt, in denen ein Hypothekengläubiger zur Rettung seiner Hypothek ein notleidendes Grundstück, sei es freihändig, sei es im Wege der Zwangsversteigerung, erwirbt, sofern dadurch der Eigentümer von seiner persönlichen Schuldverbindlichkeit bezüglich der Hypothek des Uebernehmers und den vorgehenden Lasten befreit wird. — Bei der Realcreditfrage wies Justizrat Dr. Baumert auf die Notwendigkeit der Errichtung von Stadtschaften hin, die selbstverständlich nicht die einzige, aber im Sinne der Hausbesitzer beste Lösung der Realcreditfrage darstelle. In der angenommenen Entscheidung wurde ausgesprochen, daß die Stadtschaften zur Vergabe nachstehender Hypotheken bis zum Betrage von ungefähr 80 % des Grundstückswertes in den Stand gesetzt werden müssen. Es müßte ferner eine Stadtschaftsbank für die bessere Unterbringung der Stadtschaftsypandbriefe ins Leben gerufen werden. — Der Verbandstag vertrat den Standpunkt, daß bei Gewährung von Mietsunterstützung nicht grundsätzlich ein Mietszulaß von den Hausbesitzern gefordert werden dürfe, und daß während des Krieges und eine entsprechende Zeit nach dem Kriege Hypothekenkapitalien nicht zurückgefordert werden dürfen.

— Wie die Dirschauer Zeitung meldet, ist der Senior der westpreussischen Landwirte, Rittergutsbesitzer Hainc-Narau, Mitglied des Herrenhauses, im Alter von 93 Jahren gestorben.

— Vorläufig kein Abzeichen für Kriegsinvalide. Der Deutsche Industrieklubverband, Dresden (Dir. Grünner) hatte bei den Kriegsministerien aus praktischen Gründen beantragt, an alle aus dem Heeresdienst entlassenen Kriegsteilnehmer schon jetzt ein Abzeichen für ihre Kriegsteilnahme auszugeben, bezw. den Kriegsinvaliden zu erlauben, sich als solche durch ein bestimmtes, vor Mißbrauch geschütztes Zeichen kenntlich zu machen. In dem Antwortschreiben des Preussischen Kriegsministeriums wird darauf hingewiesen, daß die schwerer verletzten Kriegsinvaliden bereits in weitgehender Weise bei der Verleihung von Kriegsauszeichnungen berücksichtigt werden und damit eine äußerlich sichtbare Anerkennung dafür besitzen, daß sie ihre Gesundheit und ihre gesunden Glieder dem Vaterlande im Kampfe geopfert haben. Da es naturgemäß leider nicht möglich sei, allen Kriegsschädigten eine Auszeichnung zu verleihen, könnten sich die übrigen zunächst durch ihre Militärpapiere als Kriegsteilnehmer ausweisen. Ein Abzeichen in Gestalt eines Ordensbandes hält das Kriegsministerium für ungeeignet, da es nicht die geringste Sicherheit gegen Täuschungen biete. Aber auch die Verleihung einer Kriegsgedenkmünze könne zunächst nicht in Frage kommen, sondern werde erst nach Beendigung des Krieges zu erwarten sein. In ähnlichem Sinne haben sich das Sächsische und das Bährische Kriegsministerium zu den Eingaben des Industrieklubverbandes geäußert.

Ausland.

Schweiz.

Am Montag begannen, wie uns aus Bern geschrieben wird, die Verhandlungen im Nationalrat über die Neutralitätspolitik des Bundesrates. Die Zuschauertribüne und die diplomatischen Logen waren überfüllt. Präsident Eugster hielt eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache, in der er zunächst der Kriegswirren gedachte, durch die die Schweiz in eine schwere wirtschaftliche und geistige Krise ge-

stürzt worden sei. Er sagte: Gemessen am Elend, das der Krieg erzeugt hat, ist es der Schweiz trotz allem gut gegangen. Angesichts der Lage der Schweiz und der Weltlage vermehrte Kriegsgefahr dürfen die Schweizer nicht länger säumen, sich wieder zusammenzuschließen zu voller Einigkeit. Der Armee und ihren Führern gebühre, wie dem Bundesrat warmer Dank. Der Präsident wandte sich sodann an die welschen Abgeordneten, denen er versicherte, daß die deutsche Schweiz niemals daran denke, die welsche Eigenart zu verdrängen. Deutschschweizer und Welschschweizer müßten sich wiederfinden in gegenseitigem Vertrauen. Die Schweizer dürften sich nicht entzweien zu einer Zeit, wo einig und allein Einigkeit stark machen könne. Berichterstatter Spahn-Schaffhausen äußerte sich in Bezug auf die wirtschaftliche Lage der Schweiz skeptisch: Die Aussichten für Rohstoffzufuhr sind immer schlechter geworden. Man darf sogar sagen, daß die Neutralität, die von den Kriegführenden in politischer und militärischer Hinsicht respektiert wurde, in wirtschaftlicher Beziehung durch das Hineinziehen der Schweiz in den Wirtschaftskrieg verlegt worden ist. Es wäre die Frage anzustellen, ob gegen diese Verletzung nicht ein formeller Protest anzubringen wäre. Als Kommissions-Berichterstatter in französischer Sprache ergriff Secretan das Wort, der u. a. den Lausanner Vorfall mit der deutschen Konsulatsfahne als einen dummen Streich halbwegs starrer Jungen bezeichnete. Der Redner stellte fest, daß es in der französischen Schweiz keinen Haß gebe gegen irgendeine Nation in Europa. Wahr sei, daß die Welschen Sympathien für Frankreich haben, dafür begriffen sie auch und billigten sie die Sympathien der deutschen Schweiz für Deutschland. Es liege darin eine weitere Garantie für die unverrückbare Neutralität der Schweiz. Auch Vueller-Schwyz, (katholisch-konservativ), Vizepräsident des Rates, kritisierte u. a. die Vorgänge in Lausanne. Die Neutralitätsbegriffe schienen in gewissen Kreisen der Welschschweiz nicht richtig aufgefaßt zu werden. Vuellmann (freisinnig) gab seinem Erstaunen über die Geringschätzung der Gründe Ausdruck, die Secretan für die Erregung der welschen Schweiz angeführt habe. Der Vorfall in Lausanne mit der deutschen Fahne sei nicht so harmlos gewesen, wie Secretan ihn dargestellt habe. Wenn in Zürich die Tricolore heruntergerissen worden wäre, hätte Secretan die Sache nicht so harmlos genommen. Wie die Welschen, fuhr der Redner fort, stolz sind auf ihre französische Sprache und Kultur, sind wir Deutsch-Schweizer nicht weniger stolz auf die deutsche Kultur und Sprache. Leider müssen wir trotz Secretan erklären, daß in Welschland Haß sich gegen alles geltend macht, was deutsch ist, wogegen in der deutschen Schweiz nie ein verlebendes Wort gegen Frankreich gefallen ist. Wenn Secretan den Vorwurf erhebt, daß die Schweiz gegen die Verletzung der Neutralität Belgiens nicht entschlossen protestiert hat, so sagen wir, hätte Belgien alles getan, wie wir, um seine Neutralität militärisch zu schützen, wäre es vielleicht seinem Schicksal entgangen. Die Schweizer Neutralität läßt sich nicht mit der belgischen Neutralität vergleichen. Es ist Tatsache, daß unsere Neutralitätsrechte durch die Beschlagnahme von Postfächern sowie von Waren für die Schweiz verletzt worden sind. Gegen solche Verletzungen des Völkerrechts müßten die Neutralen einmal energisch protestieren. König-Bern (konservativ) äußerte sich bezüglich der Lausanner Vorfälle: Sätten nur die Lausanner Väter ihre Jungen übers Knie genommen! (Heiterkeit.) Calame-Neuenburg (freisinnig) verbreitete sich ebenfalls über die Mißstimmung in der welschen Schweiz, deren Forderungen durch den Bundesrat im Wesentlichen entprochen worden sei. Daher stimme er dem Antrag der Kommission auf Genehmigung des Berichtes zu. Vorello-Tessin (freisinnig) sprach italienisch. Er rügte die Tendenz der Militärgewalt, in die Rechte der Zivilgewalt einzugreifen und wandte sich zum Schluß ebenfalls entschieden gegen die Theorien Sprechers, die dem Staatsgrundsatz der strikten Neutralität widersprächen. Lieber als diesen Grundsatz aufgeben, wollen wir untergehen. Die Tessiner haben zu dem Bundesrat volles Vertrauen und wollen als echte Schweizer mit den anderen Sprachstämmen gemeinsam zum Wohle des Vaterlandes arbeiten. (Beif.)

China.

„Dien“ meldet aus Peking: Quanschikai berief das chinesische Parlament zum ersten Male ein. Eine Versammlung der politischen Gesellschaften Tokio faßte eine Entschliessung, wonach die Verantwortung für die Unruhen in China auf Quanschikai zurückzufälle, der auf den Thron nicht verzichten wolle. Man sei daher genötigt, ihn durch Unterdrückung der Aufständischen dazu zu zwingen. Laut „Dien“ ist ein Teil des dritten japanischen Geschwaders noch den nordchinesischen Gewässern ausgelaufen.

Tagesneuigkeiten.

Das königliche Schloß in Oliva, das inmitten eines herrlichen Parkes liegt, und seit dem Tode der Prinzessin Maria von Hohenzollern-Sigmaringen, also seit Mai 1888, unbenutzt ist, wird einem Wunsche des Kaisers entsprechend jetzt für die Unterbringung erholungsbedürftiger Krieger hergerichtet werden und diesem Zwecke auch noch einige Zeit nach dem Kriege dienen.

Bootsunglück. Als in Swinemünde fünf Arbeiter abends ihre Arbeitsstellen in Ostwinde verließen, um ihre Wohnstätten zu erreichen, schlug das Boot, das sie zur Ueberfahrt über die Swine benutzten, um und vier Arbeiter ertranken.

Brand auf dem Bahnhof. Amtlich wird uns gemeldet: Am 7. März früh 4 Uhr 45 Minuten brach aus noch ungeläuterter Ursache im Güterschuppen auf dem Bahnhofe M.-Stadtbach Feuer aus. Der Güterschuppen brannte trotz rechtzeitigen energischen Eingreifens der städtischen Feuerwehr binnen zwei Stunden nieder, ohne daß das im Schuppen lagernde Gut gerettet werden konnte. Die bei dem Brande vernommenen Explosionen sind auf die Zerstörung gefüllter Kohlenfässer zurückzuführen. Der Stückgutverkehr wird unter Benutzung des Zollschuppens und des Güterschuppens in M.-Stadtbach, sowie unter teilweiser Inanspruchnahme benachbarter Güterbahnhöfe aufrecht erhalten. Der Güter-Freiladungsverkehr und der sonstige Zuverkehr wurde durch den Brand nicht gestört. Ueber die Ursache des Brandes sind Ermittlungen im Gange.

Aus Stadt und Provinz.

Sirschberg, 9. März 1916.

Wettervorhersage

Der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 9. März 1916:

Wieder kälter, aber noch veränderlich.

Vom Ausschuss für die Kriegsverletztenfürsorge.

Eine Kriegsverletztenfürsorge, deren Ziel die Wiedereinsetzung des Kriegsverletzten in die für ihn geeignetste Stelle des wirtschaftlichen Lebens ist, muß ihre wichtigste Grundlage in einer sachverständigen Berufsberatung erblicken. Den Ortsausschüssen der Kriegsverletztenfürsorge in den Stadt- und Landkreisen gehören neben Ärzten auch Mitglieder der meisten Berufsarten an oder stehen ihnen mit ihrem Räte zur Verfügung, so daß in der Mehrzahl der Fälle die Kriegsverletzten bei den Ortsausschüssen eine Berufsberatung erhalten können, bei der ein Sachverständiger und ein Arzt zusammenwirken. Darüber hinaus müßte aber Vorsorge auch für solche Fälle getroffen werden, in welchen entweder bei den Ortsausschüssen ein sachverständiger Berufsberater nicht vorhanden ist, oder in denen die Ortsausschüsse wegen besonderer Schwierigkeiten des einzelnen Falles die Erstattung eines weiteren Gutachtens durch eine mehrgliedrige Stelle für erforderlich oder wünschenswert halten. Der Ausschuss für die Kriegsverletztenfürsorge hat deshalb die Einrichtung von Spezial-Berufsberatungsstellen beschlossen, an welche die genannten Fälle von den Ortsausschüssen abgegeben werden können. Die Zusammensetzung dieser Stellen ist nunmehr erfolgt, so daß sie ihre Tätigkeit aufnehmen werden. Als solche Spezialberatungsstellen bestehen:

1. eine Berufsberatungsstelle für Kriegsverletzte Handwerker und ungelernete Industriearbeiter (mit Ausnahme der berg- und hüttenmännischen Arbeiter) mit dem Sitz in Breslau, Hörschenplatz 8. Ihr gehören unter dem Vorsitz des Regierungs- und Gewerbeberaters Dr. Gismatis an: Vertreter der Handwerkskammer, in Meisterprüfungskommissionen tätige Meister aller Handwerkszweige, sowie Vertreter des Breslauer Kriegsausschusses der Industrie, von Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbänden und von Ingenieure-, Chemiker- und Elektrotechniker-Vereinigungen, Lehrer an höheren gewerblichen Fachschulen und ein Spezialarzt für Orthopädie;

2. eine Beratungsstelle für die der Landwirtschaft, den landwirtschaftlichen Nebenbetrieben, der Forstwirtschaft, Gärtnerei und Fischerei angehörenden Kriegsverletzten mit dem Sitz in Breslau, Matthiasplatz 6. Ihr gehören unter Leitung des Generalsekretärs der Landwirtschaftskammer, Dekonomierat Dr. Reimann, Oberbeamte und Abteilungsvorsteher dieser Kammer, sowie Sachverständige für Fischerei und Brennerei und ein Spezialarzt für Orthopädie an.

Außerdem hat sich das Bedürfnis gezeigt, allen erblindeten Kriegsverletzten die Möglichkeit einer Beratung durch einen Sachverständigen zu eröffnen, welcher durch langjährige Erfahrung über eine genaue Kenntnis des Seelenlebens der Blinden und ihrer Berufsmöglichkeiten und -aussichten verfügt. Es ist deshalb unter Leitung des Vorstandes der „Schlesischen Blindenunterrichtungs-Anstalt“

3. eine Beratungsstelle für erblindete Kriegsverletzte mit dem Sitz in Breslau, Kniestraße 17/19 eingerichtet worden, in welcher die Beratung der Kriegsblinden durch den Anstaltsdirektor, Schulrat Schottke, erfolgt.

Den neu geschaffenen drei Beratungsstellen liegt die Aufgabe ob, Kriegsverletzte Angehörige der genannten Berufe sowie Angehörige anderer Erwerbszweige, die zu den genannten Berufen

übergehen wollen, und erblindete Kriessverletzte gesundheitlich und fachlich zu beraten und etwaige Maßnahmen zur Förderung ihrer Erwerbsfähigkeit anzuregen. Es darf die Erwartung ausgesprochen werden, daß die Spezialberatungsstellen sich für die gesamte Kriegsverletztenfürsorge als außerordentlich bedeutungsvoll und segensreich erweisen werden.

* (Rückfall des Winters.) Noch einmal hat uns der Winter gezeigt, daß er seine Herrschaft noch nicht so ohne weiteres aufzugeben bereit ist, wie man nach seinem milden Walten im Winter eigentlich erwarten durfte. Waren doch auch schon unsere ersten Frühlingsboten, die Stare, erschienen. Nach einigen recht trübem, kalten und unfreundlichen Tagen begann es aber am Dienstag mittag nicht nur auf dem Gebirge, sondern auch im Tale an zu schneien und zwar so kräftig und andauernd, wie selten in diesem Winter. In der Nacht hörte dann der Schneefall auf und am Mittwoch früh prangte Gebirge und Tal wieder im schönsten Wintergewande. Auf dem Gebirge betrug die Höhe des Neuschnees gegen 25 Zentimeter, während die gesamte Schneehöhe auf dem Kamme wieder gegen zwei Meter ist. Die Sportverhältnisse sind sehr gut, und da gestern Mittwoch auch wieder sehr schönes Wetter herrschte, ist die beste Gelegenheit zur Ausübung des Wintersports geboten.

* (Ein Kreistag) findet am 23. März im Kreishaufe hier statt. Gegenstände der Verhandlung sind: 1. Prüfung der im November 1915 erfolgten Ergänzungs- und Ersatz-Wahlen von Kreisratsabgeordneten. 2. Wahlen von Schiedsmännern. 3. Wahl der Vertrauensmänner behufs Bildung der Wahllisten der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1917. 4. Wahl eines Kreisdeputierten infolge Ablaufs der Wahlzeit von Oberbürgermeister Hartung in Sirschberg. 5. Wahl zweier Kreisratsauschussmitglieder infolge Ablaufs der Wahlzeit von Rittergutsbesitzer Krbr. von Notenhau und Amtsvorsteher Baensch-Schmidlein. 6. Wahl eines Mitgliedes der Kommission für die Kreis-Bibliothek. 7. Prüfung, Feststellung und Entlastung der Kreis-Kommunalkassen-Rechnung für 1914/15. 8. Annahme der Schenkung des Gutbesizers und Ingenieurs Franz Fürstehaupt in Gotschdorf in Höhe von 12 000 Mark zum Besten für Kriegswaisen im Sirschberger Kreise. 9. Genehmigung der Voranschläge für die Unterhaltung der Kreis- und Provinzial-Schulen im Jahre 1916. 10. Ergänzung der Amtsvorsteher-Vorschlagsliste für Gummersdorf. 11. Festsetzung des Kreishaushalts-Voranschlags für 1916/17 und des Prozentfußes der Kreissteuern. 12. Beschlussfassung durch die Abgeordneten des platten Landes: a. Prüfung, Feststellung und Entlastung der Kreisparzellen-Rechnung für 1914/15. b. Festsetzung der Verwaltungskosten der Kreisparzellen für 1916/17. c. Verteilung der Ueberträge der Kreisparzellen aus dem Rechnungsjahre 1914/15. d. Verringerung des Termins der allmonatlichen Revisionen der Kreisparzellen bezw. des § 61 der Geschäftsanweisung derselben vom 24. September 1904.

* (Verbot des Badens in der Nacht.) Die Meldung, daß bereits ein Gesetz über das Verbot der Nacharbeit im Bädereigewerbe vom Haushaltungsausschuss des Reichstages mit großer Mehrheit gutgeheißen worden sei, trifft nicht zu. Es ist vielmehr nur im Anschluß an die vom Bundesrat über das Verbot des Badens in der Nacht erlassene Verordnung von der Reichsregierung ein vorläufiger Gesetzesentwurf aufgestellt worden, der einstweilen lediglich mit Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer besprochen worden ist.

* (Die künftigen Preise der Zigarren.) Die nächste maßgebende Kreise dürfte sich nach der „Voss. Ztg.“ durch die Erhöhung der Abgaben vom Tabak die Zigarren in Zukunft um 20 bis 25 Prozent im Kleinverkauf verteuern. Jede Zigarre würde im Durchschnitt in die nächste Preislage beim Verkauf hinaufrücken. Zum Beispiel würde in Zukunft eine Fünftennig-Zigarre 7½ Pfg. kosten. (Das wäre allerdings eine Verteuerung nicht um 20 bis 25 Prozent, sondern um 50 Prozent. — Schriftl.), während die Sieben- bis Achtstennig-Zigarren mindestens in die Zehnstennig-Preislage hinaufrücken würden. Für eine Zehnstennig-Zigarre würde man mindestens 12 Pfg. ansetzen. Wie es weiter heißt, müsse mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß eine „rauchbare“ Zigarre zum Preise von 6 bis 8 Pfg. gänzlich vom Marke verschwinden werde. Jedenfalls dürfte ihre Herstellung aus überseeischen Tabaken kaum möglich sein. Unsere Tabakerzeugung im Inlande würde aber wohl kaum jemals für die Herstellung aller Sechs- bis Achtstennig-Zigarren ausreichen.

* (Der 28. Kriegsabend) findet am Sonntag, den 12. März, abends 8 Uhr im Festsale der Oberrealschule statt. Das Vortragsthema des Abends lautet: „Die deutschen Kriegsgefangenenlager.“ Der Vortrag, der am 15. Dezember vorigen Jahres zum ersten Male im Festsale des preussischen Abgeordnetenhauses gehalten wurde, ist von Prof. Bachhaus, dem zuständigen Referenten im Kriegsministerium ausgearbeitet worden. Er bietet einen interessanten Einblick in die gewaltige Arbeit, die bei der Unterbringung und Versorgung von 1½ Millionen Kriegsgefangenen geleistet worden ist und täglich noch geleistet wird. Am Anschluß an den Vortrag werden 100 Lichtbilder aus den Gefangenenlagern gezeigt werden. Preis und Ausgabe der Karten wie üblich.

* (Einen großen Spinnabend) veranstalteten am Sonntag die Schreibbaurer Spinner auf dem „Lengaler Hof“. Der Besuch war so außerordentlich stark, daß viele Einlasssuchende keinen Platz finden konnten. Die Veranstaltung erfreute sich auch sehr großen Beifalls. In bester Weise verstanden es die in allen Trachten erschienenen Spinner und Spinnerinnen, die alten schlesischen Sitten und Gebräuche darzustellen. Nach Ostern soll die Veranstaltung wiederholt werden.

r. (Aus dem Rettungshause Michelsdorf) waren vor Wochen zwei 14- bis 15jährige Jünglinge entwichen, die sich über Schmiedeberg und Hirschberg in die Löwenberger Gegend wandten. Sie verübten eine Reihe von Einbrüchen, um sich Nahrungsmittel und Geld zu verschaffen. Als die Durschen schließlich völlig mittellos waren und Hunger hatten, stellten sie sich in Klein-Neumdorf der Ortsbehörde.

* (Die Rothenburger Versicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit in G. r. S. i. H.) hat auch auf die neue Kriegsrente eine Million Mark für eigene Rechnung gezeichnet. Damit steigt die Beteiligung der Anstalt an den bisher aufgelegten deutschen Kriegsrenten auf 4 Millionen Mark.

d. (Der Gewerbeverein der Schneider und verwandten Berufsgenossen) hielt Montag in der Stadtbrauerei eine Versammlung ab. Nach den amtlichen Mitteilungen des Hauptvorstandes wurde auf die Abgabe einer Erklärung der vom Kriegsdienst entlassenen Militärlieferer zwecks Wiederaufnahme in die Hilfskasse hingewiesen. Letzthin hat der Verband Deutscher Gewerbevereine in einer Eingabe an den Reichstag und den Bundesrat um die Errichtung eines Reichs-Einigungsamtes ersucht.

us. (M. - G. - V.) Der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe hielt am Dienstag Abend eine Sitzung ab. Dem Vereine sind in letzter Zeit infolge reger Werbetätigkeit wiederum eine Anzahl neuer Militärlieferer beigetreten. Zur vierten Kriegsrente sollen von der Ortsgruppe 600 Mark gezeichnet werden. Des Krieges halber wird auch in diesem Jahre am 3. Pfingstfeiertage die Hauptversammlung nur aus einer rein geschäftlichen Sitzung in Hirschberg bestehen. Für diese soll als Versammlungsraum die Aula unseres Lyzeums vom Magistrat erbeten werden. Die sonstigen Vorbereitungen für den Vereinstag zu treffen, bleibt einer Kommission überlassen. Die Schülerherbergen sollen in diesem Jahre wieder voraussichtlich von Bräunlingen ab eröffnet werden. Der Leiter der hiesigen „Rosenberg-Berberge“, Lehrer Henmann, wird sich dieser Angelegenheit wieder annehmen, nachdem von der österreichischen Herbergsleitung die Aufforderung zur Eröffnung ergangen ist. Voraussichtlich werden sich hierbei die Verhältnisse, namentlich in der Verpflegung, gegen früher schwieriger gestalten. Eine besonders rege Aussprache rief die Verfilmung hervor, daß Fußgänger, welche die Schneebahnen in der Richtung nach der Prinz-Heinrich-Baude und Humpelbaude benutzen und Sportgerät tragen (nicht ziehen!) keinerlei Begegebühren zu zahlen verpflichtet sind. Man war allseitig der Ansicht, daß Fußgänger nur dann die Gebühr zu zahlen haben sollten, wenn sie das Sportgerät auf der betreffenden Bahn tatsächlich benutzen. In die Eisenbahndirektion zu Breslau soll eine Eingabe gerichtet werden, welche das Erliche enthält, bereits auf Hahnhof Krummhübel die Wagen lenklich zu machen, welche nach Hirschberg durchgeführt werden, um ein unnötiges Aussteigen in Bitterthal zu vermeiden. Jedenfalls sei es überhaupt bei dem starken Sonntagverkehr auf dieser Strecke wünschenswert, daß auch im Winter einige Wagen bis Hirschberg bzw. Krummhübel durchgeführt werden. Aus der Versammlung heraus wurde es als besonders notwendig bezeichnet, daß in unserer Touristenstadt der längst geachtete Wunsch nach

... von Briefmarken-Automaten Erfüllung fände. Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wurde, wird diesem Wunsche bereits in Kürze entsprochen werden. Der nächste Vortragsabend findet am Dienstag, den 21. d. M. statt. Herrmann Hoppe wird sprechen über „Hirschberg in unserer Kinderzeit“.

us. (Rotes Kreuz.) Das überaus erfreuliche Ergebnis der Papierfammelwoche in Hirschberg und Gummersdorf veranlaßt das Rote Kreuz, mit Unterstützung der Vaterländischen Frauen-Vereine auch in den Dörfern des hiesigen Kreises und der Nachbarkreise eine gleiche Veranstaltung zugunsten der Kriegsfürsorge in die Wege zu leiten. Gleichzeitig sei mitgeteilt, daß Papier aller Art zu gleichem guten Zweck auch weiterhin angenommen wird. Es werden jedoch vorerst nur schriftliche Anmeldungen für die Abholung an den Sammlungsleiter Kaufmann Ulrich Siegert, Bergstr. 4a (Fernruf 254) erbeten. Die Abholung selbst findet noch im Laufe dieses Monats durch Gespann statt.

* (Verkräfteter Wucher.) Der Kartoffelgroßhandlung Wilhelm Schifftan in Breslau ist ebenso wie ihren beiden Inhabern Hermann Schifftan und Justine Schifftan, geb. Silber, jeder Handel mit Kartoffeln wegen Unzulässigkeit untersagt worden.

* (Personalnachricht.) Dem Vortragenden Rat im Kultusministerium und Konservator der Kunstdenkmäler, Geh. Oberregierungsrat Lutsch, ist der Charakter als Wirklicher Geheimregierungsrat mit dem Range eines Rates 1. Klasse verliehen worden.

© Giersdorf, 8. März. (Der Kriegsabend) am Sonntag in Dämmers Gasthof war wieder sehr zahlreich besucht. Der Teilnehmertrag kommt bedürftigen Konfirmanten, deren Väter im

Felde stehen oder gefallen sind, zugute. Pastor Gock verlas die neuesten Nachrichten von der „Möwe“ und brachte drei Surra auf deren Seiten aus. Schulkinder trugen Gedichte vor, zwei Damen boten Liedervorträge und zum Schluss das kleine Stück: „Gidel, Gidel und Bidel“.

a. Lähnu, 8. März. (Der Vaterländische Frauen-Zweigverein) beabsichtigt, noch mehr kriegsbeschädigte Soldaten als bisher aufzunehmen. Leider mangelt es noch an einigen Federbetten. Der Verein bittet daher um Federn, gleichviel ob geschliffen oder ungeschliffen.

wp. Löwenberg, 6. März. (Verschiedenes.) Bei der städtischen Sparkasse sind bereits in den ersten Tagen über 100.000 Mark an Kriegsrente gezeichnet worden. — Nach dem Geschäftsbericht der städtischen Sparkasse betrug das Einlagekapital 1915 7.066.615 Mark, das Sicherheitsvermögen 386.481 Mark, das Kapitalvermögen 8.232.723 Mark. — Gutbesitzer Schwanitz in Schmottschiffen kaufte die Herrn Gaiule in Friedeberg gehörige Landwirtschaft.

m. Löwenberg, 7. März. (Gesfallen) sind Richard Schrödl aus Benig-Walditz und der Apotheker Dirl, zweiter Sohn des Kantors Dirl in Groß-Walditz.

k. Hirschberg, 7. März. (Nast Söhne im Felde) hat der Gastwirt August Gottwald, Gasthaus Germania, hier, sieben davon waren 1914 bereits einberufen, wovon drei verwundet wurden. Jetzt ist der achte Sohn am 7. März seinen Brüdern ins Feld gefolgt.

k. Friedeberg a. O., 7. März. (Verschiedenes.) 100.000 Mark hat die hiesige städtische Sparkasse auf die vierte Kriegsrente gezeichnet. Als Lehrerin für die hiesige höhere Privatschule tritt am 3. April Fräulein Bojak an. Die Schule besteht Ende März in das neue evang. Schulhaus über. — An hiesiger evang. Schule sind augenblicklich nur zwei Lehrer tätig, da ein Lehrer erkrankt ist, ein Lehrer die Vertretung in Röhrsdorf und eine Lehrerin die Vertretung in Birkicht übernommen hat. — Nachdem bereits in den letzten Tagen kleinere Schneefälle im Hiesengebirge niedergegangen waren, ist heut (Dienstag) nachmittags abermals starker Schneefall eingetreten, welcher sich bis ins Tal erstreckte. Die Höhe des Neuschnees erreichte hier etwa 6 Zentimeter.

h. Schreibendorf, 6. März. (Die Spar- und Darlehnskasse) weist nach dem Geschäftsbericht einen Umsatz von 203.000 M und einen Reingewinn von 625,56 M auf. Der Militärlieferbestand beträgt 150.

§ Liegnitz, 8. März. (Amerikanisches Schweinefleisch.) Von der „Möwe“ 400 Zentner amerikanisches Schweinefleisch hatte der hiesige Magistrat erworben, um es in Liegnitz zum Verkauf an die Bevölkerung zu bringen. Da machte ihm der Bundesrat einen Strich durch die Rechnung, indem er am Montag beschloffen hat, daß das aus dem Ausland eingeführte Schweinefleisch nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft in G. S. in Berlin in den Verkehr gebracht werden darf. Als Ausmaß im Sinne dieser Verordnung gilt nicht das besetzte Gebiet. Ob sich der Magistrat der Ware entäußern wird, ist noch unbestimmt. — Graf zu Dobna-Schlodien, der berühmte Feld der „Möwe“, war von 1891 bis 1894 zusammen mit seinem älteren Bruder Fabian Jögling der Königl. Ritter-Akademie in Liegnitz.

Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 7. März.

Eine ganze Reihe von Diebstählen führten der 17jährige Arbeiter Rudolf Sch. aus Leipzig und der Schneider Karl Heinrich aus Hemsdorf städt. aus. Nachdem sie sich in Breslau kennen gelernt hatten, verübten sie gemeinsam in Schmiedefeld, im Liegnitzer Kreise, und in Wetzlar diebstahl, bis sie in Greiffenberg festgenommen wurden. Der Haupttäter Heinrich erhielt drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, während Sch. mit sechs Monaten Gefängnis davonkam.

Einen recht dreisten Rückfallsdiebstahl verübte am 10. November beim Gastwirt E. in Nieder-Hohenwiese der Rutscher Wilhelm R. aus Arnsdorf. Beim Bierabsteuern stahl er eine im Hausflur stehende Vierteltonne mit Bier und verkaufte sie anderweit für 7,20 Mark weiter. Der Gerichtshof erkannte auf neun Monate Gefängnis.

Unterschlagungen und Urkundenfälschung werden dem 18jährigen Schmiedegesellen Gustav S. aus Bogelsdorf zur Last gelegt. Im Januar kassierte S. in Landesbühn kleinere Beträge für Reparaturen im Auftrage der Meisterin ein. Dabei erhob er in vier Fällen 20 Bfa. bis 1,10 Mark mehr, den Ueberschuß steckte er ein, um das Geld dann zu vernaschen. In einem Falle änderte S. die von der Meisterin ausgestellte Rechnung ab und machte sich so der Urkundenfälschung schuldig. Die Strafkammer erkennt auf zwei Monate Gefängnis.

Wegen tätlicher Verleumdung und Sittlichkeitsvergehens nach §§ 185 bzw. 176 wurde gegen den Kaufmann Arnold W. aus Landesbühn unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Auf Grund ärztlichen Gutachtens und unter Anwendung des § 51 Str.-G.-B. wurde W. freigesprochen.

Der Verleitung zum Meineide wurde der Handelsmann Friedrich Sch. aus Langwasser beschuldigt. Wegen eines gekauften Schnittwebers Sch. einen Zivilprozeß gegen den Verkäufer, den Guttsbesitzer Sabarth in Niemendorf, an. In diesem Prozeß soll nun Sch. versucht haben, seinen Schwager zu einer falschen eidlichen Aussage zu bestimmen. Da dies aber nicht bewiesen werden kann, wird er freigesprochen.

Das Pferdeausfuhrverbot soll der Viehhändler Ludwig S. aus Friedeberg wissentlich übertreten haben, als er Anfang Juni zwei im Sirochberger Kreise gekaufte Pferde nach Luda, Kreis Lauban, überführte. Die Strafkammer sah nur eine Fahrlässigkeit des S. als erwiesen an und erkannte auf 10 Mark Geldstrafe.

Der Unterschlagung und des versuchten schweren Diebstahls machte sich in jugendlichem Leichtsinne der frühere Schreiber Erich L. aus Dreschburg schuldig. Dieser war im Sommer im Gemeindegewerbeamt beschäftigt, hatte dabei die elektrischen Stromzähler abzulesen und die Gelder einzuholen. Dabei schrieb er den Stromabnehmern auf die Quittungen mehr Kilowattstunden an Verbrauch ein, als in die Liste und steckte den erzielten Ueberschuß ein. Um die Unterschlagung von 141 Mk. zu verbergen, versuchte er mit falschem Schlüssel den Geldschrank der Gemeindegewerbeamt zu öffnen. L. wurde wegen fortgesetzter Unterschlagung und versuchten schweren Diebstahls in zwei Fällen zu insgesamt zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen versuchter Erpressung war der Maler Max Sch. aus Grünau, jetzt in Breslau, vom hiesigen Schöffengericht zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Er hatte einer Käuferin seiner Betten nachträglich 10 Mk. mehr abverlangt und, da diese sich zu zahlen weigerte, rechtswidrig mit der Anzeige wegen Betruges gedroht. Sch. legte Berufung ein, die aber verworfen wurde.

Der Tag von Radom.

Bericht des Wachtmeisters Paul Knobloch, der 2. Eskadron eines Landw.-Kav.-Reg., gebürtig in Seidenberg, Kr. Lauban.

So reich der Krieg bisher an Ereignissen für uns war, der 29. August 1914, den wir mit Stolz als den Ehrentag der 2. Landwehr-Schwadron bezeichnen, wird jedem unter uns im Gedächtnis bleiben.

Die Aufklärungsabteilung hat Radom erreicht. Die Stadt wird durchschritten, die düstere Ruine darin mahnt uns auf der Hut zu sein. Die 2. Schwadron in Vorhut hat mit ihrer Spitze bereits den Ostausgang der Stadt erreicht, als sie plötzlich mit Gewehrfeuer angegriffen wird. Der Feind — abgesehene Kavallerie — nimmt die ganze gerade Straßenzeile unter Feuer, die Kugeln pfeifen über die Schwadron, die der Spitze auf 500 Meter folgt, hinweg. „Rechte Schwadron zum Gefecht zu Fuß absteigen, Schützen nach vorn!“ ertönt das Kommando. Unter Führung des Oberleutnants Krause, aus Grünberg i. Schles., stürmt der Schützenzug, der wohl 20 Karabiner stark sein mochte, die Straße entlang.

Die Kugeln prasseln hagel dicht, aber vorwärts acht, den Straßengraben und die Häuser nach Möglichkeit als Deckung benützend. Der Feind hält Häuser und Gärten an der Straße besetzt, links von dieser sind Kartoffelfelder, aus denen heftiges Feuer kommt. Der Feind ist gut gedeckt und bleibt unsichtbar. „Sprung auf, Marsch, Marsch! kommandiert unser Zugführer, ihm nach — Kamerad Titko sinkt, durch einen Bauchschuß getroffen, zusammen — Stellung! — Ich halte die linke Flanke, arbeite mich mit vier Mann bis zu dem die Straße kreuzenden Bahndamm heran, um Ueberraschungen aus dieser Richtung zu vermeiden. Eine starke feindliche Patrouille, die eben aus der Deckung eines Gehöftes tritt, wird auf 800 Meter aus unseren 5 Karabinern unter Feuer genommen und verschwindet. Von vorn feuert der immer noch unsichtbare Feind unaufhörlich, plötzlich setzt sein Feuer aus und schon brausen sie heran — ein Zug russischer Dragoner — mit Hurrageschrei, voraus der Führer, ein junger Offizier, den erhobenen Säbel in der Rechten. Zum ersten Male Auge in Auge mit dem Feinde. Das Herz klopt, doch die Hand hält fest den Kolbenhals umspannt, und, obgleich der in Feldern, den Häusern und Gärten versteckt liegende Feind neuerdings wieder Schuß auf Schuß herüberschickt, unsere Aufmerksamkeit gilt dem heranbrausenden Gegner. Ein raudes Feuer aus unseren Karabinern empfängt ihn und Reiter auf Reiter sinkt vom Pferd oder mit dem Pferde zusammen, der Rest stürmt weiter vorwärts und ist im Nu in unseren Reihen. Drohende Lanzenspitzen sind auf uns gerichtet, doch der Karabiner mit schnellere Arbeit und auch den feindlichen Reiter, der eben unserem Oberleutnant einen Säbelhieb in den zur Abwehr erhobenen Arm verleiht, trifft im nächsten Moment die tödliche Kugel. Von dem so schneidig angreifenden Gegner bleiben nur einige Reiter übrig, denen es zwischen den Häusern hindurch zu entkommen gelang, soweit sie nicht noch der sicheren Kugel meines Kameraden Kitzelmann, der die rechte Flanke hatte, zum Opfer fielen. Alles das ist das Werk weniger Augenblicke. Der Feind hat das Feld geräumt; unsere Aufgabe ist vorläufig gelöst. Unser schwerverwundeter Führer wird auf einem inzwischen herangeholten Wagen zurückgebracht, der tödlich getroffene Dragoner Titko und der durch einen Lanzenstich im

Rücken verwundeten Dragoner Blab begleiten ihn auf der traurigen Fahrt. Der Gefreite Biesel, der im Verein mit seinen Kameraden Ratzjewski durch mutiges Vorgehen besonderen Anteil an dem Erfolg des Tages hatte, ist durch einen Säbelhieb an Rücken und einen Kopfstreifeuß verwundet, ist aber nicht zu bewegen ins Lazarett zu gehen. Aber der Erfolg ist glänzend! Der feindliche Widerstand ist gebrochen, 16 tote Russen und 12 Pferde bedecken die Bahnhöhle. Der Führer der feindlichen Abteilung und ein Mann fallen schwer verwundet in unsere Hände.

Kleinstdtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Bandissin.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Greshlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

(15. Fortsetzung.)

Wenzel begleitet die beiden Herren zur Tür. Joseph Steinmann gab ihm heimlich einen bedeutungsvollen Wink.

Die Zurückbleibenden litten körperlich unter der Schwere des Augenblicks. Der Bürgermeister ging ein paar Mal auf und ab — ihm graute vor dem Kommenden. Er blieb am Schreibtisch stehen und sah gedankenlos auf die kleine Photographie seiner Frau, die ebenso verblüht war wie die Erinnerung an sie. So still hatte sie dahingelebt, als wäre sie sich ihrer Bedeutungslosigkeit und Ueberflüssigkeit voll bewußt; unerwartet hoffte sie der Tod nach leichter Krankheit und sie ging ohne Widerstand davon, als sei sie ganz zufrieden zu sterben. Damals — ja damals hatte er selbst noch keine Ahnung von seiner heißen Liebe zu Natalia — aber sie war wohl ewig in ihm gewesen, war mit ihm geboren und würde mit ihm sterben — ob die Tote um sie gewußt hatte?

Die in Farbe und Ausdruck bescheidenen Augen des Bildes folgten ihm, als er sich halb umwandte und über die Achsel fragte: „Also wie ist es mit Dir, Wenzel?“

„Ich muß das Geld haben,“ sagte der andere, „sonst bin ich verloren.“

„Wieder einmal!“ Er konnte es nicht helfen, daß der Zorn das Mitleid in ihm niederwarf und zertrat. „Wie oft sollen wir noch das selbe durchmachen?“

Blöblich schob Wenzel Kuvier ein offenes Buch vor ihn hin. „Da — lies!“ Es war eine Aufstellung seiner Schulden, mit großer Sorgfalt aneinander gereiht. Dennoch brauchte der Bürgermeister lange, ehe er sich in den verwickelten Wechsel- und Zinsberechnungen zurecht fand. Ein paar Mal mußte er fragen, Wenzel setzte ihm ohne Scheu alles auseinander. Die Totalsumme belief sich auf fast neunundzwanzigtausend Mark, von denen ein paar Tausend in nächster Zeit fällig waren.

„Ist das alles?“

„Wie — wie meinst Du das? Ist es noch nicht genug?“ Der Bürgermeister beachtete den leiz-spöttischen Ton nicht:

„Ich will wissen, ob Du ehrlich warst, Wenzel! Ob Du dies eine Mal wirklich ehrlich und zuverlässig bist, auch vor Dir selbst?“

„Ich gebe Dir mein Wort — es ist alles. Abgesehen von den paar Schulden, die wir nun durch Josef's Besuch bei den Lieferanten machen mußten. Aber Josef weiß ja, daß er Gast armer Leute ist, — ich habe mit seiner Einwilligung daher die Summe nach obenhin abgerundet.“

„So, seinen Aufenthalt läßt Du Dir auch bezahlen! Wenn Ihr nicht so üppig lebtet, hättet Ihr es am Ende zustande gebracht, einen Gast ein paar Tage zu beherbergen —“ er betonte das Wort „Gast“.

„Gewiß, Du! Aber Josef ist sehr verwöhnt. Er nimmt auch selten an unsern Mahlzeiten teil, er ißt, wenn es ihm paßt, und zwar nur appetitreizende Delikatessen. Er sagt, nur wenn er sich ungeniert bestellen könne, was der gerade zu haben wünscht, wäre es ihm behaglich.“

„Du brauchst Dich aber nicht frei halten zu lassen, Wenzel! In der Stadt hält man sich darüber auf. Und den Kindern taugt weder die Verwöhnung noch der stete Aufenthalt in den Gasthäusern.“

„Als wenn ich Natalia hörte —! Gönnt es ihnen doch, Georg, für sie ist es doch etwas ganz Neues: ein Onkel, der nicht die Groschen zählt und ihre begehrlischen Wünsche endlich einmal stillt! Gestern hat Mira viermal Hummermadonnaise gegessen, bis sie wirklich nicht mehr konnte! Sieh mal, ich habe andere Erziehungsprinzipien wie Du, mein Großer! Das Verbotene, Unerreichbare reizt; haben sie sich nun mal durch alles hindurchgeessen, was solche Kinderphantasie sich als Höchstes vorstellt, so sind sie auf lange, vielleicht auf immer satt. Und was die Kleinigkeiten dazu sagen —! Ja, das ist doch nur Neid! Geben sie Einem denn je einen Pfennig oder verschaffen sie uns je eine frohe Stunde?! Mit all ihrer Vortrefflichkeit und ihrer Mädelerei nicht! Laß uns doch den günstigen Zufall genießen, mein Großer —“

„Den günstigen Zufall? Durch den unsere Schwester Haus und Herd verlieren soll —“

„Das geschähe auch ohne uns, Georg. Nur auf viel rücksichtlosere Art. Denn diesem kühlen, jungen Ernst, dem trau ich nicht

— der würde am liebsten Hanna ohne weiteres auf die Straße jagen.“ Ueberredend fuhr er fort: „Sieh mal, Du sollst ihr ja auch vorstellen, daß es für sie das Vorteilhafteste ist, wenn sie sich nicht kränkt. Josef ist bereit, ihr ein Vermögen auszuahlen, von dessen Zinsen sie großartig leben kann — denke Dir: Hanna, die alles verbraucht hat und so gern Geld ausgibt.“

„Sie würde auch jetzt bald alles vertun.“

„D. dafür laß nur mich sorgen! Ich werde es verwalten.“ Wider Willen mußte der Bürgermeister lachen; aber Wenzel als Bankier, das war wirklich etwas Groteskes.

„Du lachst! Aber Du weißt gar nicht, was umd wer ich bin. Laß mich nur einmal, ein einziges Mal im Leben frei aufatmen, Georg — und das liegt nun in Deiner Hand! — Du wirst sehen, was dann noch aus mir wird. Und aus meiner Arbeit. Glaubst Du, man kann sich vertiefen, wenn Natalia den Kopf durch die Tür steckt und quält: „Kannst Du mir nicht wenigstens zehn Mark geben — der Schlächter mahnt!“ — oder wenn die Kinder betteln: „Vater, Du mußt das Schulgeld bezahlen, wir gehen sonst nicht mehr hin.“ „Ach Ihr“, saate er bitter, „Ihr mit Euren festen Einnahmen, Ihr versteht das nicht. Ihr könnt Euer Dasein regeln. Alles ist voraesehen und eingerichtet — Nichts überrascht Euch — jeder Tag läßt sich wie eine Perle von der festen Schnur des Budgets ziehen — aber ein Minister mit einer Familie und ihren wachsenden Ansprüchen, das ist wie ein Baum an einem Abhang, dessen Wipfel jährlich an Umfang gewinnt und unter dessen Wurzel die See den Sand fortspült: er muß stürzen, sage ich Dir und er stürzt!“

Georg Ruyter hatte den Bruder ausbrechen lassen. Er kannte diese Anklagen, die bequeme Wabres und Falsches durcheinander wirren. Es hatte auch keinen Zweck ihn daran zu mahnen, wie oft er ihm den einfachsten Weg zur Ordnung vorgeschlagen hatte; er wollte ihm monatlich eine Rente zahlen, dafür sollte Wenzel ihm seine Einkünfte überweisen; von dem Uebersehuh, mit dem er rechnete, um seinen Bruder den Vorschlag zu erleichtern, konnten allmählich die Schulden gedeckt werden. Aber Wenzel war die Vorstellung dieser Kontrolle unerträglich gewesen: verdiente er wenig, so mußte er sich schämen, hatte er behauptet; und sei es viel, so wollte er nicht den Gemüth und die Freude davon haben. Das brauche ein Künstler zur Ermutigung, als Resonanzboden seiner Schöpferkraft. Der Bürgermeister seufzte auf. Zwei, drei mal hatte er seine Erparnisse ohne weiteres hingegeben, um eine Katastrophe zu verhindern; seit Karlos Entschluß jedoch, Offizier zu werden, war sein Ohr gegen des Bruders laute und stille Klagen vergeschlossen geblieben. Denn war nicht seine Pflicht gegen Karlo größer?

Um sich vor allen Ansprüchen und der eigenen Gutmütigkeit zu retten, hatte er sein Leben verichert: schloß er die Augen, noch ehe Karlo einen höheren Rang erreichte, so war wenigstens seine Karriere nicht gefährdet. Es wurde ihm nicht leicht, die wegen seines Alters sehr hoch angelegte Prämie aufzubringen, sowie noch Karlo einen ausreichenden Nachschuß zu gewähren. Nicht ohne Grund hatte er deshalb Karlo zugeredet, in das Reimment der kleinen Stadt einzutreten; aber manche Ausgabe wurde durch das Vaterhaus verringert oder gar aufgehoben. — Jetzt aber stand ihrer aller Ehre auf dem Spiel und er saate: „Ich werde noch heute an die Verwaltung der Lebens-Versicherungsgesellschaft schreiben; sie werden mir einen Teil der Summe ausahlen, die durch die jährlichen Raten zusammengebracht worden ist. Das deckt zwar kaum die Hälfte Deiner Verpflichtungen; aber ich werde ein Abkommen mit Deinen Gläubigern treffen und ihnen das Geld, das ich bisher für die Versicherung gab, zur Verfügung stellen.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 8. März. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die von uns zurückeroberte Stellung östlich des Gehöftes Maison de Champagne setzten die Franzosen am späten Abend zum Gegenangriff an. Am westlichen Flügel wird noch mit Handgranaten gekämpft; sonst ist der Angriff glatt abgeschlagen.

Auf dem linken Maasuser wurden, um den Anschluß an unsere rechts des Flusses auf den Südhängen der Cote de la Talou, des Pfefferrückens und des Douaumont vorgeschobenen neuen Linien zu verbessern, die Stellung des Feindes zu beiden Seiten des Forgesbaches unterhalb von Bethincourt in einer Breite von sechs und in einer Tiefe von mehr als drei Kilometern gestürmt. Die Dörfer Forges und Regneville, die Höhen des

Raben- und St. Gumiereswaldes sind in unserer Hand. Gegenstöße der Franzosen gegen den Südrand dieser Wälder fanden blutige Abweisung. Ein großer Teil der Besatzung der genommenen Stellung kam um, ein unverwundeter Rest von 58 Offizieren und 3277 Mann wurden gefangen genommen. Außerdem sind 10 Geschütze und viel sonstiges Kriegsmaterial erbeutet worden.

In der Woevre wurde der Feind aus den letzten Häusern des Dorfes Fresnes geworfen. Die Zahl der dort gemachten Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 700 Mann gestiegen, einige Maschinengewehre wurden erbeutet.

Unsere Flugzeuggeschwader bewarfen die mit feindlichen Truppen belegten Ortschaften westlich von Verdun mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen wurden russische Teilangriffe abgewiesen.

Die Eisenbahn Ljachowitschi (südlich von Baranowitschi)-Luminiek, auf der ein starker Bahnverkehr beobachtet wurde, ist mit gutem Erfolge von unseren Flugzeugen angegriffen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeerzählung.

Deutschland und Amerika.

wb. Washington, 8. März. Neutermeldung. Das Repräsentantenhaus beschloß mit 236 gegen 160 Stimmen eine Beschränkung der Debatte über die Resolution, betreffend den Ubootskrieg, ähnlich der Resolution Gores im Senat.

Der „Pour le merite“ für die „Müwe“.

wb. Magdeburg, 8. März. Wie die „Magd. Ztg.“ erfährt, empfing der Kaiser im Hauptquartier den Burggraf Dohna-Schlodien, den Kommandanten der „Müwe“, und überreichte ihm persönlich den Orden „Pour le merite“.

Französische Zugeständnisse über Verdun.

wb. Paris, 8. März. Agence Havas. Der Feind zeigt noch am linken Ufer der Maas den hartnäckigen Willen, unsere Linie zu durchbrechen. Heute wütete seine Artillerie, seine Infanteriekämpfe verdoppelten sich zwischen Bethincourt und der Maas, im großen Knie des Stromes nördlich von Verdun. Die ganze Gegend ist besonders den deutschen Wünschen günstig, da durch die Ueberstreuung des Flusses, der an einzelnen Stellen bis 1000 Meter breit ist, alles überschwemmt und unwegsam gemacht ist. Aus diesem Grunde mußten wir das Dorf Forges aufgeben und auch den Hügel 265, um uns fester in den zur Verteidigung mehr geeigneten Stellungen am Wort Home zu verschanzen, wo wir noch immer den erbittertesten Stürmen Widerstand leisten. Westlich der Maas versucht der Feind nach gewaltigen Artillerieattacken einen Handstreich gegen unsere Stellung bei dem Gehöft Harbaumont, doch ohne jeden Erfolg. In der Woevre folgte dem Bombardement, das vor mehreren Tagen gegen den Abschnitt von Fernes und in der letzten Nacht gegen Eparges begann, im Laufe des Tages ein starker Infanterieangriff, der dem Feind erlaubte, um den Preis mörderischer Opfer in das Dorf einzudringen. Das Interesse an der Schlacht bleibt aber auf das linke Maasufer und auf den Maaswinkel nördlich von Verdun konzentriert, wo die Deutschen ohne Zweifel die äußersten Anstrengungen unternehmen werden, die aber unsere tapferen Verteidiger wie die früheren zunichte zu machen wissen werden.

Portugal und die deutschen Schiffe.

wb. Bilbao, 8. März. Agence Havas. 90 deutsche Offiziere und Seelente sind aus Portugal hier eingetroffen. Sie erklärten, daß sie auf den beschlagnahmten Schiffen die Maschinen unbrauchbar gemacht haben, damit sie von den Portugiesen nicht benutzt werden können.

wb. Kapstadt, 8. März. Neutermeldung. Die Regierung von Lorenzo Marquez hat die vier deutschen Schiffe „Admiral“, „Essen“, „Kronprinz“ und „Hof“ beschlagnahmt. 400 Offiziere und Mannschaften sind interniert worden.

Churchill in Räten.

wh. London, 8. März. Neuter meldet: Im Unterhause rief Oberst Churchill dadurch einige Verunruhigung hervor, daß er erklärte, daß das Flottenprogramm, welches er und Lord Fisher aufgestellt habe, nicht ganz innegehalten werde. Er versicherte, daß dies eine ernste Tatsache sei, die man genau beachten müsse, und daß England nicht wisse, was Deutschland indessen fertigstelle, während man doch mit Sicherheit annehmen müsse, daß dort alle Kräfte angespannt werden. England müsse sein Neuberstes tun, um die Schiffe so rasch als möglich abzuliefern. Er wies mit Nachdruck auf die Gefahr hin, daß England mit der Durchführung des Flottenprogramms im Rückstande bleibe und verlange die Rückkehr Fishers. Der Unionist Bellaire erklärte, daß von Valfour dem Hause versichert worden sei, daß auf dem Gebiete des Schiffsbauens alles mögliche getan werde, und das Haus habe sich mit dieser Versicherung zufrieden geben müssen. Es seien Beweise vorhanden, daß England viel schneller baue als Deutschland. Admiral Sir Hedworth Meur, das neugewählte Mitglied für Portsmouth, unterzog Churchills Rede einer scharfen Kritik. Er erinnerte an die Unanträglichkeiten zwischen Churchill und Fisher, solange Churchill noch im Amte war. Better berief sich der Admiral auf die Erklärung Churchills im Jahre 1915, in der er behauptet hatte, er sei von Fisher nicht gut beraten worden. (Weiterkeit.) Churchill habe eine ganze Anzahl Stellen besetzt, aber er werde besser tun, wenn er sich auf eine beschränkte beschränke. Das Haus wünsche ihm viel Erfolg in Frankreich und hoffe, daß er dort bleiben werde. (Große Weiterkeit und Beifall.) Die Rede Churchills wurde überhört.

Arbeiterunruhen in Barcelona.

wh. Barcelona, 8. März. Der Londoner „Times“ wird von hier gemeldet: Die Arbeiterunruhen nehmen zu. Die Karnevalsfeiern sind verschoben worden. Militär bewacht die Fabriken.

Bierpreiserhöhung auch in England.

wh. Amsterdam, 8. März. Nach einer Zeitungsmeldung aus London beschlossen die Bierbrauer in England, den Bierpreis zu erhöhen. Wahrscheinlich wird auch der Alkoholgehalt des Bieres herabgesetzt werden.



Bei Nerven- und Kopfschmerzen

wirken Jogal-Tabletten rasch und sicher, selbst wenn andere Mittel versagen. Herzlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken zu M. 1.40 und M. 3.50.

Getreidemarkt.

Breslau, 8. März. Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,20 Mk. Roggen 23,20 Mk., Muhl- und Futtergerste 30,00 Mk., Hafer 30,00 Mk. v. 100 Kgr.

Stroh. Staatlich festgesetzter Höchstpreis vom 14. Februar bis 30. April für Hegeelbruchstroh 6 Mk., gebrechtes Stroh 5,75 Mk., ungebrochtes Maschinenstroh 5,50 Mk., Säckel 7,50 Mk. für 100 Kgr. Der für den Handel zugelassene Zuschlag beträgt 8 Prozent.

Heu. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Kleearten 15 Mk. Wiesen- und Feldheu 12 Mk. v. 100 Kgr. Für gebundenes oder gepreßtes Heu Zuschlag von 60 Pfg. Die Preise verstehen sich frei Verladung inkl. Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gepreßtes Heu bis 50 Pfg., für lose verladenes Heu bis 80 Pfg. aufschlagen.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäder usw. festgesetzten Preise sind für Kaiserkräutermehl 54,00 Mark Weizenmehl 37,80 Mk. Roggenmehl 34,80 Mk. per 100 Kgr.

Am 7. März verschied nach langen, schweren Leiden im Alter von 75 Jahr. unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, der Zimmermann und Totengräber
Wilhelm Schneider
Veteran von 1866, 70—71.
Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen.
Grunau, Dittersbach, Bittersfeld und Ruhland, den 8. März 1916.
Beerdigung findet den 11. März, nachmittags 1 Uhr statt.

Goldener Klemmer verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition des „Vote“.

Wo lernt Dame i. kurzer Zeit u. gut bopy. Buchs., Schreibmaschine, Stenogr. Off. m. Honorarang. unt. G 301 an d. „Vote“ erb.

Den irrtümlich vertauschten **Damenschirm** bitte sofort abzugeben Strauß' Hotel.

Die Versteigerung bezügl. der **Buffets und Klubsessel** fällt heute aus. Porzhus, Gerichtsvollzieher in Girschberg.

Am Dienstag Abend verschied nach kurzer Krankheit unser langjähriger, bewährter Mitarbeiter, der
Steindrucker

Herr Max Mosig.

Sein Andenken werden in Ehren halten
Girschberg, den 8. März 1916

Aktiengesellschaft Vote a. d. Riesengebirge.
Seine Kollegen und Mitarbeiter.



Schmerzliche

Erinnerung

an unseren geliebten Pflegeohn, Bruder, Schwaager, Onkel, Bräutigam und Freund, den Bionier

Alfred Fritsch

gefallen durch Granatschuß im Argonnenwald
den 9. März 1915.

—*—
All Dein Fleiß und all Dein Streben
Hat der Tod zu nichts gemacht,
Und Dein junges, frisches Leben
Schläft schon ein Jahr in Grabesnacht!
Dein Grab ist ein Hügel im Argonnenwald,
Fern von der Heimat in weiter Welt.
Wir sollen nicht weinen und jammern sehr,
Wir müssen tragen, was so unendlich schwer.
Dez Deinen bittere Tränen fließen,
Wir sollen Dich nicht wiederseh'n.
So ruhe wohl in fremden Höhn,
Bis wir dereinst uns wiederseh'n.

**In treuer Liebe gewidmet von den
tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Ludwigsdorf, den 9. März 1916.

Am Montag, den 6. März, entriß uns der Tod unseren lieben Kameraden

Erich Kriebel

im Alter von 17 Jahren nach nur 24 stündigem Krankenzug.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Petersdorf (Riesenaeb.), den 8. März 1916.

Die Jugend von Petersdorf i. R.

„Sammelt das Altpapier“

ist ein zeitgemäßer Mahnruf von Zeitungen und Behörden, der im vaterländischen Interesse liegt.
Um diesen Zweck zu erreichen, hat die bekannte Maschinenfabrik H. Mansarith & Co., Berlin N. 4, Chausseestraße 8, Frankfurt a. M., einen Sammelkasten mit Packpresse gebaut, mittelst dessen das Sammeln und Pressen von Altpapier auf bequeme Art erreicht wird. Abbildung und Referenzliste werden unentgeltlich geliefert.

Am 1. April Beginn neuer Kurse
in allen Fächern des
Büros und Kontors
für landwirtsch. Rechnungsführ. und Gutssekretär.
J. Großmann, Bahnhofstr. 54, I.

Städtische Sparkasse.

In der Zeit vom 1. März bis 15. April d. S. bleibt die Kasse
nachmittags für den Verkehr geschlossen.

Hirschberg, den 25. Februar 1916.

Der Verwaltungsrat.

Die neuesten Anshänge

betreffend

**Höchstpreise für Fleisch-
und Wurstwaren**

zu haben im „Boten aus dem Riesengebirge“.

Gebrauchte Säcke

aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig,

Packleinwand, Bindfaden

kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse. Zahle höchste Preise.

Annahmetag Donnerstag, 9. März, bis nachm. 4 Uhr
im Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.

Bei größeren Posten komme auswärts.

O. Horn.

— Gesunde Frauen! — Kranke Frauen! —

Alle sollten die soeben ersch. Botschüre: „Lehren u. Ratsschläge f. jede Frau“ v. Dr. med. Meyenberg, Spezialarzt f. Frauenkrankh., Berlin, lesen. Der Verfasser sagt u. a., daß Unterleibskatarche (Weißfluß etc.) Frauen frühzeitig altern und gibt Mittel und Wege zur Selbstbehandlung dieser gefährlichen Krankheiten an. Auf Berl. Rufend. in geschloss. Kuvert ohne Firmenaufdruck geg. Einsend. v. 30 Pfa. d. R. S. Kühn, Mahlsdorf II b. Berlin, Moltkestraße 15.

**KIOSK
CIGARETTEN**

— TRUSTFREI —

- Kleine Kiosk St. 2 1/2 Pl.
- Kurprinz „ 3 „
- Fürsten „ 4 „
- Welt-Macht „ 5 „
- Auto-Klub „ 6 „

Familien-Anzeigen

finden durch den „Boten“
die weiteste Verbreitung.

Alters-
Invaliden-
Unfall-

hält vorrätig

Renten-
Quittungen

Bote a. d. R.

Holzauktion.

Freitag, den 10. d. M., vor-
mitt. 10 Uhr, verkaufe ich gegen
Barzahlung 20 Schod hartes
Bundholz, Meterholz, u. Kiefern-
hausen.

Raupach, Stonsdorferstr. 20.

15—20 eiserne Bettstellen
mit Strohsäcken und Matratzen
billig zu verkaufen Markt Nr. 8.

Ein

Oetker-Pudding

aus Dr. Oetker's Puddingpulvern
ist eine ganz vorzügliche Speise, die für
wenig Geld und mit wenig Mühe täglich
auf den Tisch gebracht werden kann.

Nahrhaft
wohlschmeckend.

Billig
leicht herzustellen.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Starke Kisten

mit mindestens 70 cm lichter
Weite lauft jeden Posten
Warmbrunner Gummiwalzen-
Fabrik Dr. C. Reuber,
Warmbrunn.

Gebrauchte Wagenpläne
zu kaufen gesucht. Offerten unt.
O 308 an die Exped. d. „Boten“.

Extra-Militär-Mantel

(feldgrau) für schlanke Figur,
1,85, wenn tadellos, zu kaufen
gesucht. Angebote unter V 292
an die Exped. des „Boten“ erb.

Eleg., blaues Damenjaden-
kostüm, Trauer- u. and. Damen-
Garderobe billig zu verkaufen.
Angebote unter N307 an die
Geschäftsstelle des „Boten“.

Gute Violine zu jed. an-
nehm. Pr. z. bl. Sopranist
Leuchert, Sechshütte, zweit.
Haus hinter d. Eisenbahn.

**Gut erhaltene
Drillmaschine**

verkauft Köhler, Tschischdorf bei
Bobersröhrsdorf.

Kleine Fettheringe,

60 Stück ein Postfächchen oder
12 Vollheringe und 30 H. Fet-
theringe verl. franco v. Nachn. zu
6,85 Mk. Fr. Haase, Dessau.

Ein Paar gut erhalt. Sielen-
geschirre zu kaufen ges. Off. an
Biswachtmeister Kellner,
Maschinengewehr-Abteilung,
Schmiedeberg i. R.



**Einen großen
Transport Pferde,**

jeden Alters, jüngere und ältere, stelle ich
heute Donnerstag zum Verkauf und
Tausch im Gasthof „Gold. Greif“, Hirschberg.

H. Ende
aus Hermsdorf u. Slynast.

Geschäftl. Anzeigen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Auf eine Landwirtschaft mit
Wogierhaus werden a. 1. April
1916, ev. auch später, 30 000 Mk.
zur 1. Hypothek gesucht. Feuer-
taxe 30 000 Mk. Agenten verb.
Offerten unter Z 294 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

**Seltene Gelegenheit
für sichere Existenz!**

Renommiert. Berl. Pensionat,
21 Zimm. — seit 18 J. besteh. —
günst. Lage, Nähe Silesisches Tor,
gut besetzt, muß schwer. Berzleid.
der Inh. wegen sofort verkauft
werden. Preis nur 9000 Mk.,
tausche auch auf gut. Objekt im
Gebirge od. Badeort. Angeb.
an Pension Hoffmann, Berlin
SW., Wilhelmstraße Nr. 2.

Mein seit 70 Jahren bestehend.
Gemischwarengeschäft
ist weg. Todesfalls vom 1. Apr.
d. S. ab anderweit zu verpacht.
Julius Scholtz,
Delfe, Kreis Striegau i. Schles.

Wogierhaus

mit Laden, schönste Lage Ober-
Krummhübel's, ist zu verpachten
oder zu verkaufen. Offert. unt.
J 303 an die Exped. d. „Boten“.

Junge Zugkuh

zu verkaufen
Schönwalddau Nr. 21.

**Ein starkes
Arbeitspferd**

kauft, bezw. tauscht
Kurt Koch, Grüss, Bierniederla.
Telephon 595.

In unseren Steinbrüchen in Ober-Kauffung finden jederzeit eine größere Anzahl

Arbeiter

dauernde und lohnende Beschäftigung.
Kalkwerk Tschirnhaus.

Ein starkes **Arbeitspferd** wird zu kaufen gesucht. Offert. mit Preis unter K 304 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

 **Schöne Ferkel u. Läuferschweine** stehen von heute früh ab bei mir zum Verkauf.

Leo Listek, Hirschberg, Gasthof „zur Glocke“. Tel. 240. Zu kaufen gesucht eine hochtrag. **Ziege** ohne Hörner.

W. Matwald, Nr. 43 Kieselwald bei Petersdorf i. R. **Schäferhund** (wölfsgrau) ½ Jahr, billig zu verk. Off. u. M 306 an die Exped. d. Vote.

Arbeits-Markt
Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Elektro-Monteur sucht dauernde Stell., Zeugn. als Ober-Monteur vorh., 15 J. im elektr. Fach tät., selbiger übernimmt auch große u. kl. Anlag., wo Besitzer Material selbst bezieht. Offerten unter H 247 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Gärtner gesucht. 3. 1. 4. tücht., herrsch. Gärtner, m. Palmenpflege durchaus verr., nach Hirschberg für Villenbesitz. Off. mit Zeugnisabschr., Lebenslauf u. Gehaltsanspr. unt. L 305 an die Exped. des „Vote“ erb.

Mangelgeselle und Mangelführer zu Sydr. Mangel für Leinen nach Schlesien gesucht. Off. unt. B B 3262 an Rudolf Woffe, Breslau.

Wirtschafter, zuverlässigen, für Wirtschaft von 150 Morgen gegen guten Lohn, freie Station und bei guter Behandlg. sucht in dauernde Stell. W. Hirsch, Bernsdorf grfl. Nr. 2.

Für Mitkennitz suchen wir per 1. April er. eine zuverlässige **Zeitungsausträgerin.**

Vote aus dem Riesengebirge.

Barbiiergehilfe, Alter, Antr. u. Militärverh. angeben, find. gute Stell. Zuschr. an Frau Bürgel, Landeshut i. Nsgb., „Hoffnung“.

Bandsägenschnneider und Tischler auf eichenfournierte Möbel stellt ein **Erdmannsdorfer Möbelindustr.** G. m. b. H.

Arbeiter wird sofort angenommen **Sechshütte Nr. 43, Wettermann.**

Ein zuverlässiger, nüchternen **Arbeiter** zur Landwirtschaft bald gesucht. **Berger-Mühle, Arnsdorf im Riesengebirge.**

Einen kräftigen **Arbeiter** sucht die **Verwalt. der Gasanstalt.**

Älterer, nüchternen Kutscher gesucht **Friedhof.**

Jüngerer Bauhursche (Radfahrer) kann sich melden bei **Paul Conrad & Co., Gumnnersdorf, Schwarzbachstr. 11**

Suche f. m. Sohn Lehrstelle als Schmied. **Bräuer, Markt 37.**

Gebildete Frau (Witwe), die 5 Jahre den frauenl. Haushalt eines Hotels, seit Ausbruch des Krieges ganz allein, geleitet hat, in der einfach. wie feineren Küche, firm, sucht, gesti. auf gute Zeugn. u. Empfehl., Saisonkell. in Sanatorium od. Logierhaus als Leiterin od. feste Stell. in frauenlos. Haushalt bei alleinst. Herrn. Offerten unter R 310 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Suche sof. e. zw. fr. Aushilfe, tagl. 2-3 Std., vorzugs. v. 12-2. **Gumnnersdorf i. R., Jägerstr. 11, I.**

Suche Stellung als **Wirtschafterin** auf mittlerem Gut oder besseren Hausstand selbst. zu leit. Werte Ang. u. D 276 an den „Vote“.

Zum 1. April ein kräftiges, saub. Mädchen zur Landw. gef. Off. unt. A 295 an d. „Vote“.

Gesucht zum 2. 4. einfaches **Stubenmädchen,** welches Zimmeraufräumen und Wäsche versteht und gut nähen kann. Gehalt 20 Mk. monatlich. Zeugnisabschriften zu senden an Frau v. Dippel, Langenöls, Bezirk Liegnitz.

Zimmermädchen für Pension im Riesengebirge f. bald oder April gesucht. Offerten unter H 302 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Ordentliches Mädchen von 19 Jahren sucht Sommerstellung zum 15. April. **Mina Zahn, Volkshain, Uferstraße Nr. 34.**

Empf. jüng. Mädchen m. gut. Zeugn., suche Mädde u. Arbeit. **Luise Flege, gewerbmäßige Stellenverm., Promenade 23/24.**

Beg. Verheir. m. jesig. suche ein Mädchen zur Landwirtschaft per 1. April. **Fäfel, Erdmannsdorf i. Nsgb. Nr. 28.**

Ein kräftiges **Dienstmädchen** f. alle Arbeit, m. gut. Zeugniss., od. e. Frau kann sich melb. **Benf. Schindler, Ober-Schreiberhan, Vermittlung erwünscht.**

Für die Vormittagsstunden **Mädchen** für leichte Hausarbeit gesucht **Kaiser Friedrichstr. 6, I.**

Älteres, zuverläss. Mädchen für kleinen Haushalt gesucht. **Meldungen abends 8-9 Uhr Dunitz Burgstraße 22/23, I.**

Zuvert., tücht. Mädch. f. Alledienst, w. auch etw. Koch. f., gef. v. 1. 4. 16 **Bahnhofstraße 16, I r.**

Jüngere Bedienungsfrau für alle Tage gesucht. **Bräuer, Sand Nr. 24a.**

Suche ein ordentliches **Dienstmädchen.** **Bernsdorf u. R., Gerichtsweg 7.**

Geübte Tütnearbeiterinnen werden gef. **Leopold Weichstein.**

Vermittlungen
Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Gut möbl. Zimm. m. Küchenben. v. b. od. sp. z. vm. Zu erf. **Gumnnersdorf, Jägerstr. 12, II I.**

2-Zimmer-Wohnung mit Ball. v. Juli zu verm. **Franzstraße 12.**

kl. Ball.-Zimm. z. vm., 8 Mk. per Monat, **Schützenstraße 41, I.**

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung v. 1. Apr. z. vm. **Ziegelstr. 17a.**

Sonnenwohnung bald oder 1. April zu beziehen, 3 Stuben, Borz., Küche u. viel Beigel., **Langstraße Nr. 10.**

3-Z. Wohn., sof. bezieh., zu vm. **Gumnnersd., Friedrichstr. 5, II.**

Stung! Sehen! Neuheit! Hören! Stung!
Restaurant „Schneekoppe“ Stung!
Hirschberg Gerichtsstr. 1. Hirschberg Telefon 449.
Neu! Soeben ein- **Pianella Paganini** Neu!
Dasselbe ist in seiner künstler. Spielart ein Wunder der Welt.
„Geige“ Einzig allein dastehend „Harmonium“.
Um gütigen Besuch bitten **Jäger Otto Graupner u. Frau.**

Eine Wohnung, Monat 17 Mk., 1. April zu vermieten **Markt Nr. 8.**

Schöne Souterrain-Stube nebst Küche bill. z. vm., fast neue **Zinkbadeu., gr. Bücheregal** z. vff. **Gerischdorf, Walterstr. 7.**

Wohnung von 3 bis 4 Zimmern v. 1. April d. R. zu mieten gesucht. Offert. unt. P 244 an den „Vote“ erb.

Vereinsnachrichten
Singakademie.

Heute abend 8 Uhr: **Probe.**
Bürgerverein Gumnnersdorf. Heute Donnerstag abds. 8 Uhr **Bersammlung** im „Landhause“. Wichtige Tagesordnung. Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Vergnügungen
28. Kriegsabend

Sonntag, den 12. März, abends 8 Uhr, im Festsaal der Oberrealschule:
Lichtbildervortr.: Die deutsch. Kriegsgefangenenlager (ausgearb. von Prof. Bachhaus, Referent im Kriegsministerium). Ausgabe der Karten von Donnerstag früh an bei Baerwaldt und Kienast.

Strauß' Hotel.
Heute Donnerstag nachmittags 4 bis 7 Uhr:
Kaffee-Konzert bei freiem Eintritt.

Hotel »Schwarzer Adler«. Heute Donnerstag: **Königsberger Flecke.**

Hotel „Preussische Krone“, Warmbrunn. Sonntag, 12. März, abds. 8 U.: **Militär-Konzert**

von d. Kapelle d. Erfab-Abtl. I Jäger Nr. 5. Eintritt 40 Pfg. Es laden freundlichst ein **Herrmann. Ottemar.**



Rheumatismus,

Gicht, Hexenschuss, Ischias

SOLLTEN SIE! sei es dauernd oder nur von Zeit zu Zeit, leiden, so lade ich Sie hiermit ein, diese Gelegenheit zu ergreifen und mir zu schreiben. Ich bin bereit, Ihnen gratis und portofrei etwas zu senden, das Ihnen eine freundliche Ueberraschung bereiten wird. Sie haben vielleicht schon viel Geld für verschiedene Mittel ausgegeben und bestenfalls nur eine vorübergehende Besserung erzielt. Ich kann Ihnen versichern, daß ich Mittel besitze, die Ursache von Rheumatismus, Gicht (Podagra, Chiragra) usw. aus Ihrem Körper zu entfernen. Es wirkt auch gegen Leiden, die durch das Vorhandensein von Harnsäure im Körper verursacht werden, wie Herzaffektionen, Lähmungen, Schwellungen, Magenschwäche usw., wie zahlreiche ärztliche Gutachten mir dies bestätigen.

Es kostet Sie nur eine Postkarte. Ich sende Ihnen zum Versuch ein Buch und mein Mittel vollständig gratis. Wenn Sie nicht sofort schreiben können, so bewahren Sie sich die Annonce auf.

Kostenlos

General-Depot: **Viktoria-Apotheke, Berlin A 16**
Friedrichstrasse 19.

Gesangbücher,
Konfirmationskarten,
Konfirmationsbilder,
Gedichtbücher,
Religiöse und klassische
Vergissmeinnicht,
Poesie-Album und Klassiker.
S. Springers Buchhandlung,
Dirschberg i. Schl.

Oranienburger Seife

schöne, gute Qualität, Kisten
à 100 Pfund $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfd.-
stücke, verkauft, auch einz. Kisten.
Anfragen an
Emil Gies, Breslau V,
Sanjahaus.
Telegr.-Adresse Sanjainport.
Tel. 7676/77.

Achtung! Händler!

Sackmynen u. Altpapier all.
Art. kauft i. Post, zbl. p. 100 kg
7.— M., i. Ladung, entspr. mehr,
b. sof. Cassa ab Stat., kauf. a.
unfort. Lump. u. s. höchst. Preise.
Nur Offert. m. fest. Zusag. u.
Quantumsangabe w. berücksichtigt.
unter E 681 an Saasenstein &
Bogler, A.-G., Leipzig.

Ein neuer Armees-Revolver
mit Tasche und Patronen preis-
wert zu verkaufen Warmbrunn,
Boigatsdorferstrasse Nr. 27a.

Zentrifugenöl,
Beder- und Hulfett,
Wagenfett,
gute, fetthaltige Fabrikate.

Ed. Bettauer
Dirschberg, Drogerie am Markt.

Kostüm-Stoffe

dunkelblau, schwarz und farbig

beste Qualitäten

grosse Auswahl

bei

Strobach's Nchl.

Inh.: **Arnold Kühner, Warmbrunnerstr. 9.**

Zur Konfirmation.

3.00

Feldgraue Helden

3.00

Biographien der Heerführer Deutschlands und
Oesterreichs. Personl. Erlebnisse der Kämpfer,
Kampf- und Schlachtenbilder, Erstes und
Weiteres aus dem Weltkrieg 1914/15.
Herausgegeben von Dr. Paul Wiesner.
Prachtband, 320 Seiten auf Kunstdruck, elegant
gebunden, mit vielen hundert Illustrationen.
Zum Ausnahmepreis von M. 3.— erhältlich
nur im
„Boten aus dem Riesengebirge“.

3.00

3.00

Reichlicher Fang!

Preise billiger!

Empfehle prachtvollen
Schellfisch, Cabliau,
Goldbarsch,
alles dickfleischige Fische, im An-
schnitt, ferner
frische grüne Serringe.
Warnemünder Fischhofhaus,
Dunke Burgstr., Ede Markt.

Empfehle in großer Auswahl

Trauerhüte

Trauersehler, Trauerstole,
schw. Handschuhe und Strümpfe,
schw. Untertassen, schw. Blusen,
schw. Broschen u. Uhrketten zc.
Getragene, auch nicht von mir
gekauft Hüte werden schnell,
sauber und chic umgearbeitet.

Fa. Grete Herrmann,

Schildauerstr., gegenüb. d. Boten.

Los nur
1 Mark

Unwiderruflich
Ziehung
16. März

Königsberger Lotterie

3397 Gewinne im Werte von Mark

50000
Haupt-
gewinn
15000

11 Lose aus ver-
schied. Tausend 10 M.
Postgeb. und Liste 30 Pf.

Leo Wolff,

Königsberg i. Pr., Kantstr. 2.

Erhältlich auch in allen durch
Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Gesangbücher,
Gebetbücher,
Konfirmations-, Kommunionen-
karten und -Geschenke
empfiehlt in reicher Auswahl
Wilhelm Baerwaldt,
Schildauerstraße 19.

Solange Vorrat gute weiche Hausseife

in Emaille-Eimer 25 Pfd. schwer
mit Eimer M. 14,00.

Seifenpulver
Qualität A Pfd. „ 0,45.
B „ 0,35.
Mindestmenge 12½ Pfd.
franko nächste Bahnstation.
E. Lademann, Liegnik.

Vieh-Tran,
Brodmanns Futterkalk,
Schweinefresspulver,
Milch- und Nutzenpulver.
Ed. Bettauer
Dirschberg, Drogerie am Markt.